

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungs- und -Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf., pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. t. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Niedemann in Elbing.

Nr. 95.

Elbing, Donnerstag

24. April 1890.

42. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den acht Gratisbeilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk.
1,30 „
1,34 „

bei allen Postanstalten.

Inserate

finden gerade in den benannten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Das Duellweseu.

Es hiesse die Leser beleidigen, wollten wir ihnen das Unnütze des Duells auseinandersetzen. Man muß den schlichten Bürgerstolz, den einfachen gesunden Menschenverstand erst verloren haben, um in dem Duell „etwas zu finden.“ Glücklicherweise sind die Duelle heutzutage meist lächerlich nur, und das ist immerhin ein Fortschritt. Aber sie können doch noch auch böse enden, und dann sollten wir für das Fremdwort „Duell“ gut deutsch, je nachdem, Mord oder Selbstmord sagen. Derjenige, der aus beleidigter Ehre den Beleidiger fordert und seinen Gegner tödtet, handelt ganz zweifellos aus Rachsucht, und wo es sich um Bagatelien handelt, aus Furcht. Er ist nicht einen Pfifferling besser, als der losliche Halbbarbar oder der gewöhnliche Mörder, der aus Rachsucht tödtet oder aus Furcht zum Mörder wird, aber ein gut Theil dümmner. Doch ist es wirklich überflüssig, noch ein einziges Wort zu verlieren über eine Sache, die von allen vernünftigen Menschen so richtig beurtheilt und so entschieden verurtheilt wird. Daß just der Offizierstand, der Adel und die akademische Jugend das Duell hochhalten, also sogenannte höhere und gebildete Stände, das beweist nichts. Wie Individuen, so tranten ganze Gesellschaftsklassen, ja oft ganze Völker an fixen Ideen, und die Ansicht, daß durch ein Duell die beleidigte Ehre eines Menschen wieder hergestellt werde, daß um seine Ehre wieder herzustellen man den andern entweder tödten bezw. verwunden oder von ihm sich tödten bezw. verwunden lassen müsse, das ist und kann in unseren Tagen, da man andere Vorstellungen von Gottesurtheilen hat, da man, um einen Andern zu tödten, nicht einmal besondere Kraft und Tüchtigkeit zu besitzen braucht, nicht anders als krankhaft sein.

Krankheiten können kurirt werden, wenn sie nicht unheilbar sind, und wenn man die Kur geschickt und rationell betreibt. Daß die Duellmanie keine unheilbare Ständekrankheit ist, das hat England bewiesen. Da wurden noch stott in unserem Jahrhundert Duelle abgethan. Jetzt fällt es keinem englischen Offizier mehr ein, sich zu duelliren, und dennoch sind auch englische Offiziere durchaus ehrenwerthe und sehr tapferer Gentlemen. Der Prinz-Genahel war der gesündeste Arzt, dem die Kur in England geglikt. Es wurde nicht bloß das Duell verboten, man erklärte auch den Offizier für unrechthafte, und entließ ihn aus dem Armeeverbände als unrechthafte, der, nachdem er einen Andern beleidigt, nicht widerrief, oder wenn er beleidigt worden war, den Widerruf nicht als ausreichend erachtete. Im Uebrigen sollten Ehrengerichte entscheiden. Das half, und es half so gründlich, daß man in England das Duell nur noch als einen Luxusartikel des Auslandes kennt, den man selbst in die mittelalterliche Kumpfkammer geworfen hat. Und das englische Offiziercorps hat durchaus keine nachtheiligen Folgen von dieser Kur zu verspüren; es besteht nach wie vor aus tapferen und auf ihre Ehre sehr bedachten Herren.

Unserem jungen Kaiser, der bereits wiederholt gezeigt hat, daß er selbst vor sehr kühnen Reformen nicht zurückschreckt, traut man zu, daß er auch hier Wandelung zum Bessern schaffen wird. Vor einiger Zeit bereits brachte die „Germania“ die Meldung, der Kaiser habe eine die Einschränkung der Duelle bezweckende Verordnung erlassen. Diese Nachricht ist mit großem Jubel von der bürgerlich gestifteten Welt aufgenommen worden. Leider oder vielleicht besser erfreulicher Weise hat sich diese Nachricht bisher nicht bestätigt. Aber in informirten Kreisen verlautet bestimmt, der Kaiser werde demnächst gegen das Duell-unwesen einschreiten und zwar — eben darum sagten wir erfreulicher Weise — mit einer die Duelle nicht bloß einschränkenden, sondern sie ganz verbietenden Ordre.

Der Dr. jur. und Premierlieutenant der Garde-Landwehr Konfistorialrath C. Balan hat soeben eine Broschüre veröffentlicht, welche die Duelle entschieden bekämpft. Wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, ist Herr Konfistorialrath Balan zu seiner Schrift von höchsten militärischen Vertrauensmännern des Kaisers veranlaßt worden, dessen persönliche Anschauungen sich denen Balans nähern. Auch anderweitig hören wir, daß schon in aller nächster Zeit ein diesbezüglicher Erlass zu erwarten sei. Kaiser Wilhelm würde mit einem solchen Schritt einen neuen Ruhmeskranz notabene der Friedensklasse sich erwerben. Wir schätzen und die heutige Welt schätzt die Friedensforerbern weit höher als die im Kriege gewonnenen. Dieser Vorberkranz wäre aber besonders schätzenswerth, weil er nicht nur nicht Blut gefosset, sondern sogar durch

Verhinderung von Blutergüssen erworben worden wäre.

Die Erhöhung der Beamtengehälter

wird den Landtag in der nächsten Zeit beschäftigen. Die Maßregel wird sich nach den übereinstimmenden Meldungen verschiedener Blätter in der Hauptsache auf die Unterbeamten und die Volksschullehrer beschränken. Dies war vorauszusetzen, wenn man sich die Zahl dieser beiden Kategorien von im öffentlichen Dienst stehenden Personen und den Gesamtbetrag der zur Zeit verfügbaren Mittel vergegenwärtigt und zugleich erwägt, daß eine Erhöhung der Gehälter nur dann von dem gewünschten Erfolge begleitet sein kann, wenn sie nicht gar zu mächtig ausfällt.

Wenn auch durch diese Beschränkung manche auf die Heranziehung der „mittleren“ Beamten in der Eröffnungsrede gegründete Erwartungen getäuscht werden, so wird sich daher doch schwerlich eine wesentliche Aenderung der Grenzlinie empfehlen. Eine solche wird sich aber auch schon aus dem praktischen Gesichtspunkte verbieten, daß jede Einzelmaßregel auf dem vorliegenden Gebiete zu zahlreichen Verunfugungen führt, und es ungemessener Sorgfalt und umfassender Sachkenntniß bedarf, um die ungleiche Behandlung gleicher Beamtenklassen zu vermeiden. Entschliche Versuche, die Vorlage einer tiefergehenden Umarbeitung zu unterziehen, würden nach Lage der Dinge kaum einen andern Erfolg haben können, als ihr Zustandekommen für die laufende Session zu gefährden. Dies gilt aber nicht bloß von der Abgrenzung der Maßregel, sondern auch von der derselben zu Grunde liegenden Ordnung des Beamtengehaltswesens. Wollte man z. B. an Stelle des Systems der Durchschnittsgehälter und des Aufwärtens nach Maßgabe eingetretener Balanz allein die Ascension nach dem Dienstalter einführen oder die in Aussicht genommenen Gehaltsklassen erheblich ändern, so würden dieselben Schwierigkeiten in dem gleichen Maße hervortreten.

Wenn daher grundsätzliche Bedenken gegen die in Aussicht stehende Vorlage nicht obwalten, so wird nichts übrig bleiben, als sie im Wesentlichen unverändert anzunehmen und ihr die dadurch nicht erfüllten Wünsche in Form von Resolutionen anzuschließen. Soweit die Vorlage formelle Hindernisse für die spätere Erfüllung solcher Wünsche erhalten sollte, würden diese zugleich zu beseitigen sein.

Was den Inhalt der hiernach zu fassenden Resolutionen anlangt, so läßt sich darüber natürlich ein bestimmter Beschluß nicht eher fassen, als bis die Vorlage näher bekannt ist. Wir beschränken uns daher auf einen einzigen Punkt.

Die Ersetzung des Systems der Durchschnittsgehälter und des Aufwärtens nach Maßgabe des Freiwerdens höherer Gehaltsklassen durch das System des Aufsteigens in den Gehältern nach dem Dienstalter, wie es im Bereiche der Eisenbahnenverwaltung bereits eingeführt ist, erscheint sehr wünschenswert.

Das bisherige System führt zu großen Ungleichmäßigkeiten und Härten. Je nach dem schnelleren oder langsameren Personenwechsel rücken nicht bloß die Beamten verschiedener Ressorts, sondern auch die in verschiedenen Distrikten arbeitenden Beamten desselben Ressorts sehr verschieden auf. Eine ganze Anzahl von Beamten kann ohne Beförderung überhaupt nicht über das Durchschnittsgehalt hinauskommen, andere haben selbst bei der denkbar längsten Dienstzeit so gut wie keine Aussicht, in die höchsten Gehaltsstufen zu gelangen, und gehen daher der entsprechenden Vortheile in Bezug auf Pension und Versorgung der Hinterbliebenen verlustig. Umgekehrt muß es wesentlich zum Vortheil und zur Befriedigung der Beamten gereichen, wenn sie sicher sind, gutes Verhalten und das entsprechende Dienstalter voranzusetzen, mit einem bestimmten Termin sicher ein bestimmtes Gehalt bezw. das Höchstgehalt zu erhalten.

Ein Vorgehen nach dieser Richtung erscheint uns so dringlicher, als in zahlreichen nicht berücksichtigten Klassen der Beamenschaft ohne Zweifel Unzufriedenheit entstehen wird, welcher am besten durch die Aussicht auf eine künftige, nach allen Richtungen befriedigende Lösung der Gehaltsfrage begegnet werden kann. Nach dieser Richtung hin durch eine Resolution eine wirksame Anregung zu geben, erscheint daher als eine der wichtigsten an die Vorlage sich anknüpfenden praktischen Gesichtspunkte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 22. April.

Am Ministerische: von Maybach und zahlreiche Kommissarien.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Eisenbahnnetzes.

Ohne Debatte bewilligt das Haus die Ausgaben für die neu zu bauenden Bahnhöfe von Preßlich nach Gienburg, von Zeitz nach Hamburg, von Deuben nach Korbetha, von Schettau nach Schaffstädt mit Abzweigung von Lauchstädt nach Merseburg, von Herbsleben nach Jena, von Langensalza nach Gräfen-

tonna, von Döllstadt nach Walsleben, von Georgenthal nach Friedrichroda und von Menburg nach Harzburg.

Auch die Bahn von Hagenow nach Odesloe mit einer Zweigbahn von Sierley nach Möln wird nach kurzer Debatte bewilligt.

Für den Bau der Linie Tondern nach Hoyer werden 840,000 Mk. verlangt und nach einer kurzen Diskussion genehmigt.

Ebenso wird die Linie Tönning-Geirding, für welche 640,000 Mk. gefordert werden, bewilligt, nachdem der Abg. Jürgensen dieselbe empfohlen.

Die Verbindungen von Geesthude nach Cuxhaven mit Abzweigung nach Bederkehn, von Deimold nach Sandebeck, von Lage nach Hameln, von Hamburg b. d. H. nach Ufingen, von Langenschwalbach nach Zollhaus, von Frödenberg nach Anna, von Norden nach Norddeich, von Remscheid nach Solingen, von Ohligs nach Gilden und von Hermsdorf nach Wammitsweiler werden ohne erhebliche Debatte bewilligt; ein Antrag zu der zuletzt genannten Bahn, die Staatsregierung aufzufordern, nochmals in eine Prüfung einzutreten, ob nicht die Linienführung durch das Brinzhthal derjenigen durch das Löfenthal im Interesse der beteiligten Kreise vorzuziehen sei, wird abgelehnt, nachdem die Abgg. Mösler und Olzem für, die Abgg. Lehmann und Knebel und Geheimrath Mücke und Minister von Maybach gegen denselben gesprochen hatten.

Zur Beschaffung von Betriebsmitteln werden 18,559,000 Mk. bewilligt.

Es folgen die Forderungen für die zweiten und weiteren Geleise auf verschiedenen Bahnstrecken. Die zweiten Geleise für die Strecke von Neisse nach Deutsch-Rasselwitz, von Lauban nach Greiffenberg, von Oberswalde nach Freiwalde und von Grünau nach Königs-Wußerkau, die weiteren Geleise für die Ringbahnstrecke Rydzek-Stralau-Rummelsburg mit den Anschlüssen der Görlitzer Bahn und Berlin-Oranienburg und die anderen weiteren Geleise werden ohne erhebliche Debatte bewilligt, ebenso die weiteren Bauausführungen (Bahnhofsumbauten u.), darunter auch die Verbindungsbahn zu Breslau und der Bahnhof in Steffin.

Abg. v. Wackerbarth behauptet, die Eisenbahndirektionen brähten oftmals die Interessenten in peinlichste Verlegenheiten, indem sie nicht allein Grund und Boden verlangten, sondern auch noch die Lieferung des Materials, es stehe dies übrigens im Widerspruch zu den Ansagen des Ministers.

Geheimer Rath Mücke erklärt darauf, daß Härten stets vermieden wurden, jedoch eine allgemeine Regelung unmöglich sei.

Die Vorschriften, welche die Interessenten verpflichten, Grund und Boden unentgeltlich herzugeben, werden hierauf genehmigt.

Es folgt nun die zweite Berathung des Gesetzentwurfes über den weiteren Erwerb von Privatbahnen für den Staat. Es handelt sich um den Ankauf der Bernshausen-Schmalldabener, der unterelbischen, der westfälischen Eisenbahn und der schleswig-holsteinischen Marienbahn.

Abg. Hausen, sowie die Kommission empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Abg. Brämel (Dfr.) weist auf die Behandlung hin, welche den Beamten der verstaatlichten Bahnen zu Theil wird.

Ministerialdirektor Bresselt: Bei der dritten Berathung des Etats wurde diese Frage bis zur Berathung der Petitionen vertagt. Zur Kürzung der Pensionen führte die Erwägung, daß die Pensionen nicht allein aus den Beiträgen ihr Vermögen angeammelt haben, sondern daß die früheren Gesellschaften erheblich beigetragen haben. Den Beamten sollen keine Doppelpensionen gewährt werden, in dieser Beziehung ist bezüglich der Staatsbeamten ebenso verfahren worden, wie bezüglich der früheren Privatbahnbeamten.

Die Vorlage wird darauf unverändert genehmigt. Es folgt die Berathung des Berichtes der Rechnungs-Kommission über die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben 1888-89. Die Kommission beantragt vorbehaltlich der Prüfung durch die Oberrechnungskammer die Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben nachträglich zu genehmigen. Diesem Antrag wird nach kurzer Debatte zugestimmt.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 23. April 11 Uhr (Anträge).

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 22. April. Dem Abgeordnetenhaus ist eine Vorlage zugegangen, betreffend die Aufbesserung der Gehälter der niederen und mittleren Staatsbeamten. Es werden 18 Mill. dafür beantragt. Für die unteren Beamten sollen sich die Gehälter auf durchschnittlich 1600-1800 Mk. belaufen. Diese Beamten sind in 10 Stufen eingetheilt. Entsprechend erhöht werden die Gehälter der mittleren Beamten in der Forst-, Bergwerks-, Bau-, Justizverwaltung u. s. w. Der Mehrbedarf, der für die Aufbesserung der unteren Beamten erforderlich ist, beläuft sich auf mehr als 10½ Millionen Mk., d. h. auf rund 13 Prozent der bisherigen gesammten Besoldungen der unteren Beamten. Auf die Erhöhung der Gehälter der mittleren Beamten sollen etwa

2 Millionen, auf die diätarisch beschäftigten Beamten etwa 1½ Millionen verwendet werden. Zur Erhöhung des Dienstverdienstes der Volksschullehrer und Lehrerinnen sind 3 Millionen veranschlagt. Jedemfalls erhalten alle unteren Beamten Gehaltserhöhungen. (Siehe auch Leitartikel.)

Die „Freisinnige Ztg.“ bringt folgende Mittheilungen über Aeußerungen des Fürsten Bismarck beim Empfange des Zentralverbandes der deutschen Industriellen am Mittwoch: Auf Aeußerungen des Bedauerns seitens der Deputation darüber, daß Bismarck seinen Abschied genommen habe, bemerkte derselbe in unverkennbarer Erregung, er habe seinen Abschied erhalten und wäre sehr gern im Amte geblieben, wenn der Kaiser es gewollt hätte. Der Fürst nahm weiterhin Veranlassung, sich über die Undankbarkeit der Menschen zu beklagen; er halte sich zu dem Glauben berechtigt, daß ein Minister, der ihm sein ganzes Emporkommen zu verdanken habe, in Verbindung mit Hofbeamten gegen ihn gewirkt und den Kaiser gegen ihn aufzubringen gesucht habe. Um dieses zu verhindern, habe er die alte Kabinettsordre von 1852 herbeigeholt, welche den Verkehr der einzelnen Minister mit der Krone unter die Kontrolle des Ministerpräsidenten stellt. Der Kaiser habe ihm seine Konferenz mit Windthorst zum Vorwurf gemacht, er aber müsse es als Recht des Kanzlers betrachten, mit jedem „Reichsboten“ — diesen Ausdruck gebrauchte Fürst Bismarck — selbstständig zu verkehren. Jetzt glaube er allerdings, daß ihm mit dieser Konferenz eine Falle gestellt worden sei. Windthorst habe die Konferenz gewünscht, aber so unverschämte Forderungen gemacht, daß diese Forderungen gar nicht erfüllt sein könnten. In sachlicher Beziehung sei er in Meinungsverschiedenheit mit dem Kaiser nur in Betreff der Behandlung der Arbeiterfragen geblieben. Nach seiner Ansicht müsse das jegige Vorgehen der Regierung zur Züchtung von Sozialdemokraten führen. — Alle diese Aeußerungen wurden in einem größeren Kreise von Personen gethan, welche nicht den Eindruck empfingen, als ob Fürst Bismarck eine distrete Behandlung derselben vorzöge. Bei der Verabschiedung äußerte Graf Bismarck noch, ihm sei der Austritt aus der Dreimühle seines Amtes willkommen gewesen, aber für seinen Vater dauere ihn dessen Verabschiedung, denn derselbe wäre sehr gern noch Kanzler geblieben.

Wie russische Blätter melden, soll sich Fürst Bismarck gegenüber den in Riga lebenden deutschen Staatsangehörigen „etwas unfreundlich“ gezeigt haben. Diefelben hatten beschlossen, an den Fürsten anlässlich seines 75. Geburtstages am 1. April d. J. eine Deputation abzuordnen, in welchen die Herren Meier, Runge und Strobel gewählt wurden. Zum großen Bedauern der Beteiligten aber ist die Deputation von dem Fürsten Bismarck nicht empfangen worden.

In Folge des kaiserlichen Erlasses über die Ausgaben der Offiziere will das Zentralkomitee des Verbandes aller Korpsstudenten bei dem nächsten Köfener Kongresse beantragen, daß in den aktiven Korps jeder nicht erforderliche Aufwand vermieden werde.

Der Kaiser hat dem Major Bismann eine Batterie mit acht leichten Feldgeschützen zum Geschenk gemacht.

Statt der Wochenausgabe der konservativen Korrespondenz wird nunmehr ein „Konservatives Wochenblatt“ in Berlin erscheinen.

In Bezug auf das Bernsteinregal in der Provinz Ostpreußen waren dem Abgeordnetenhaus verschiedene Petitionen zugegangen, welche sich gegen die Ausnutzung desselben durch den Generalpächter, die Firma Stantien und Beder, kehrt. Die Petitionskommission hat aber den Antrag, die Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen, mit 10 gegen 10 Stimmen verworfen und alsdann den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen. In der Kommission gab der Regierungsvortreter Geheimrath Teckhoff eine sehr ausführliche Erklärung über die Bernsteinverhältnisse ab. Sie fällt in dem Kommissionsberichte 12 Druckseiten.

Der Papst hat sich dem Vertreter des „New-York Herald“ gegenüber mit großer Entschiedenheit für die Abriistung in Europa ausgesprochen und die Schiedsgerichtslehre als das allein richtige für die Völker bezeichnet. Die großen stehenden Heere erschöpften den Wohlstand der Völker, verschärften die nationale Eifersucht und beförderten das Wachssthum des Jorns und der Rachsucht.

In Auftrage des Sultans wird in Berlin am 1. Mai der ottomanische General Sabit Pascha aus Konstantinopel eintreffen, um den bevorstehenden Proben mit sogenanntem rauchlosen Pulver beizumohnen und seinem Monarchen dann Bericht zu erstatten. Türkische Blätter melden, Sabit Pascha überbringe dem Kaiser Wilhelm ein großherliches Handschreiben.

Premierlieutenant Kling, bisheriger Leiter der Station Bismarckburg im Logogebiet und sein Sekretär sind am Montag in Hamburg eingetroffen, um sich zu längerem Urlaub nach Berlin zu begeben.

Wie mörderisch das Klima in Kamerun ist, geht nach der „Hamb. Reform“ daraus hervor, daß drei junge Leute, welche vor Jahresfrist auf dortigen

Faktoren Anstellung fanden, bereits dem Fieber erliegen sind.

Die Unterrichts-Kommission wiederholte über den Antrag Kicker betreffend Beginn und Ende der Schulferien ihren vorjährigen Beschluß, welcher die gesetzliche Feststellung des schulpflichtigen Alters vom 6. bis zum 14. Jahre verlangt. Die Erwägung, ob nicht der Anfang der Schulpflicht hinauszuschieben sei, wurde gegen 4 Stimmen abgelehnt. Der Regierungs-Kommissar erklärte, daß die Regierung ein Gesetz über die Schulpflicht und Schulverhältnisse vorbereite. Ob dasselbe noch in dieser Session vorgelegt werde, sei zweifelhaft.

Fürst Bismarck wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, Ende dieser oder Anfang nächster Woche im Herrenhause, welches seine Sitzungen am Freitag wieder aufnimmt, erscheinen. So berichtet die „Zit. Korresp.“. Wir möchten die Wichtigkeit dieser Angabe in Zweifel ziehen. Zu dem in unserem Blatte zitierten Artikel der „Samb. Nachr.“ bemerkt der konservative „Reichshot“: Für das Ansehen des Fürsten Bismarck wäre es keine Wohlthat, wenn ein Blatt ihn in der Rolle eines Zivil-Wallensteiners erscheinen ließe. Was den Eintritt in die Parlamente anlangt, so muß er ja am besten wissen, ob es für ihn noch Heiß hat, nachdem er die Geschäfte einer Welt geleitet hat, unter 396 Reichstagsmitgliedern das 397. zu bilden.

Das Gerücht vom bevorstehenden Rücktritt Capriotti's war gestern an der hiesigen und an auswärtigen Börsen verbreitet und wirkte verstimmt auf die Kurse ein. Eine Befestigung dieses Gerüchtes liegt bis jetzt nirgends vor, man scheint es lediglich mit einer müßigen Erfindung zu thun zu haben.

Einen Maifonds für sozialistische Zwecke zu gründen, rüth das „Berliner Volksblatt“ denjenigen sozialistischen Arbeitern, welche am 1. Mai arbeiten. Diefelben möchten ihren Vorschlag für diesen Tag hergeben zur Gründung von Propaganda, Bibliotheken u.

In Garzgerode, im zweiten anhaltischen Wahlkreise, hat sich am 16. März ein deutschfreisinniger Verein für Garzgerode und Umgegend gebildet. Dieser Tage hielt der Verein seine erste Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Manneberg über „Die neue Ära und die freisinnige Partei“ sprach. Die Folge dieses Vortrages war die Vergrößerung des Vereins um 57 Mitglieder.

Friedrichsthal, 22. April. Herr Geheimrath Hinpeter hat dem Vorstand des Reichshauptvereins der Bergleute in den fischalischen Gruben des Saargebietes auf seine Bitte, bei Sr. Majestät dem Kaiser in der Angelegenheit Barkan und Genossen zu vermitteln und eventuell eine Audienz bei Sr. Majestät zu erwirken, umgehend geantwortet, daß er dem Kaiser persönlich in der Angelegenheit Bericht erstatten werde.

Russland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 22. April. In Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Exner über das Verhalten der Sicherheitsbehörde bei den Exzessen vom 8. April schildert der Ministerpräsident Graf Taaffe die Situation auf dem Schauplatz der Exzesse bis in die ersten Nachmittagsstunden, sowie die getroffenen polizeilichen Vorkehrungen und schließt. Wenn er auch anerkennen müsse, daß den Exzessen durch frühzeitige Divulgation größerer Nervosität nachzutreten nach Otkatung wirksamer hätte begegnet werden können, so gehe doch aus den angestellten Erhebungen hervor, daß in den Nachmittagsstunden des 8. April Nichts geschehen sei, was den Anspruch hätte rechtfertigen können, das Militär hätte in Bereitschaft gesetzt werden müssen, umso mehr als das Einschreiten von Militärmacht gegen irreführende Volksmassen auf äußerste Nothfälle beschränkt werden müsse. Selbstverständlich seien alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit die Ruhe und Ordnung im Wiener Polizeidistrikt nicht ferner gestört werde.

Frankreich. Paris, 22. April. Es sind erneute Unterhandlungen eingeleitet zwischen Crispi und Villot zur Herbeiführung eines handelspolitischen Einverständnisses mit Italien. Die Abfassung des Berichts und des Gebühres über die Berliner Konferenz ist Jules Simon übertragen. Das Einverständnis mit Delafaye wird wieder schwierig. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Kotonu fand gestern ein zweitägiger Kampf der französischen Truppen gegen Dahomeyer Streikräfte statt, vor denen sich die Franzosen nach Porto-Novo zurückzogen. Die Dahomeyer folgten ihnen, kehrten aber schließlich in ihre ursprünglichen Stellungen wieder zurück. Die Verluste derselben waren beträchtlich; auf französischer Seite wurden 50 Mann leicht verwundet.

Uacciò, 22. April. Präsident Carnot besichtigte gestern nach dem Frühstück auf der Präsektur verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt, namentlich das Hospital und das Bonaparte-Haus, auf dem Wege überall von der Bevölkerung freudig begrüßt. Die Frauen streuten ihm als Zeichen des Wohlkommens Reis und Weizen auf den Weg. Später unternahm der Präsident eine Rundfahrt durch die Umgebung der Stadt. Nach dem großen Diner im Präsekturgebäude war im Stadthause glänzender Empfang, an welchem sich eine Abendunterhaltung anschloß. Heute begibt sich der Präsident nach Vastia.

Serbien. Belgrad, 22. April. Die russische Regierung benachrichtigte das serbische Kabinett, daß auf besondere Anordnung des Zaren seitens Russlands 60,000 Verbandswehren mit Munition und fünf Batterien Krupp'scher Geschütze an Serbien überlassen werden sollen. In Folge dessen begibt sich nächste Woche eine Abordnung unter Führung des Obersten Drechlovitch zur Abnahme der Waffen nach Petersburg. Die Regentenschaft dankte auf dem Drahtwege dem Zaren im Namen des serbischen Volkes.

Hof und Gesellschaft.

Bremerhaven, 22. April. Bei dem an Bord der „Julda“ Abends 7 Uhr stattgehabten Diner erwiderte Sr. Majestät der Kaiser auf die Ansprache des Vorsitzenden des Verwaltungsraths des „Norddeutschen Lloyd“ etwa Folgendes: Er danke und spreche seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, das Treiben, Schaffen und Wollen des Lloyd kennen zu lernen; jeder Erfolg des Lloyd erfülle ihn mit Stolz, denn dessen Schiffe, welche von dem großen Emporium nach allen Windrichtungen ausgingen, seien Gegenstand nicht nur unserer, sondern auch fremder Bewunderung, sie seien Zeugen der tüchtigen Leistungen in der Schiffbautechnik der Handelsmarine, überall könnten sie sich mit Stolz blicken lassen. Selbstverständlich sei sein Streben auf den Frieden gerichtet. Handel und Wandel könnten nur blühen, wenn durch den Frieden der sichere Geschäftsgang verbürgt wäre. Als Freund des Seewesens verfolge er die Entdeckungen der Natur. Als er zum ersten Male die Diffe mit einem Geschwader besahen, habe es sich um einen Kurzwechler gehandelt. Derselbe habe stattgefunden, aber die

Schiffe seien dabei im Nebel getrennt worden; mit einem Male sei aus dem Nebel hoch über den Wolken die deutsche Flagge aufgetaucht — ein überraschender Anblick, welcher Alle zur Bewunderung der Naturerleuchtung hingekiften habe; später sei das ganze Geschwader, tadellos den neuen Kurs steuernd, aufgetaucht, nachdem der Nebel sich zerstreut: Dies sei ihm als Bild erschienen. Welch dunkle Stunden auch über unser Vaterland kommen möchten, wir würden dennoch in rüstigem Vorwärtstreben unser Ziel erreichen nach dem schönen Grundsatze: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt.“ Wenn in der Presse und dem öffentlichen Leben Anzeichen von Gefahren hervorträten, so solle man getrost denken, daß es lange nicht immer so schlimm sei, wie es aussehe. Man solle ihm vertrauen, daß er den Frieden schützen werde, und wenn in der Presse mitunter seine Worte anders gedeutet würden, so solle man das alte Wortes eingedenk sein, das einst auch ein Kaiser gesprochen: „Ein Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuten.“ Er bitte die Anwesenden auf das feste Vorwärtstreben und das Gedeihen des Lloyd ein Hoch auszubringen.“ Die Worte Sr. Majestät des Kaisers riefen stürmische Begeisterung hervor.

Bremen, 22. April. Der Schnelldampfer „Lahn“, an dessen Bord Sr. Majestät der Kaiser sich befindet, und die Kaiserin, „Hohenzollern“ haben um 12½ Uhr Mittags den Weser-Leuchtturm nach See passiert.

Wilhelmshaven, 22. April. Se. Majestät der Kaiser wurde heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Leubungs-Geschwader von Wangeroo signalisirt. Allerhöchstdieselbe wird um 6 Uhr hier eintreffen und bei der Einahrt zum alten Hafen landen.

Darmstadt, 22. April. Die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen mit dem Prinzen Waldemar von Preußen und die großherzogliche Familie sind heute Nachmittag von Homburg hierher zurückgekehrt. Der Großherzog, der Erbprinz, die Prinzessinnen Victoria und Alix und der Prinz Heinrich von Hessen sind heute Mittag zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nach Homburg abgereist.

Potsdam, 22. April. Für den jungen Kronprinzen ist als französischer Lehrer Joeben Hr. Ch. Girardin aus Biel berufen worden. Derselbe wird seine ehrenvolle Stelle am 1. Mai hier antreten. Hr. Girardin ist Kandidat der Theologie und auf der theologischen Fakultät zu Genf vorgebildet, wo ihm von den Professoren jeberzeit das beste Lob ertheilt wurde.

Paris, 22. April. Der „New-York-Herald“ theilt mit, daß der jugendliche König von Spanien recht ernstlich krank ist. Man sucht dies sorgfältig zu verheimlichen. Wie verlautet, wird der König bald ein Seebad, wahrscheinlich ein französisches, aufsuchen.

Petersburg, 22. April. Hier verlautet, Kaiser Wilhelm werde nicht nur zu den im August stattfindenden Manövern hierher kommen, sondern vorher Warschau, Kiew und Moskau besuchen. Es heißt, den Kaiser würden Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog von Baden, die Generale von Caprivi, Graf Blumenthal, Graf Waldersee, Kriegsminister v. Werdy u. begleiten. Der ganze Aufenthalt in Russland soll drei Wochen dauern.

Turin, 22. April. Der König und die Königin von Sachsen sind gestern Abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Herzoginnen Elisabeth und Isabella, dem Herzog von Meisa und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Majestäten haben im Palais des Herzogs von Genoa Wohnung genommen.

Armee und Flotte.

Der Kaiser soll sofort bei seinem Regierungsantritt eine nach der „Dresd. Ztg.“ nicht veröffentlichte Verordnung erlassen haben, durch welche es den Offizieren in der Armee verboten wird, Zivilkleidung zu tragen. Diese Verordnung sei von Bedeutung. In ihrer Begründung stehe ausdrücklich, daß die Offiziere solche Lokale, in welchen sie nicht in Uniform erscheinen dürfen, überhaupt zu meiden haben.

Die große Frühjahrs-Parade der Berliner Garnison soll, nach neuer Feststellung, am Freitag, 23. Mai, auf dem Tempelhofer Felde stattfinden. Die Potsdamer Garnison wird am 24. Mai in Parade vor dem Kaiser stehen.

Berlin, 22. April. S. M. Kreuzer „Sperber“, Kommandant Korvetten-Kapitän Sob, ist am 22. April cr. von Zanzibar nach Apla in See gegangen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 22. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Haupt-Etat für das Jahr 1890—91 auf 3,924,000 Mk. festgesetzt mit der Bedingung, daß an Kommunalsteuer nicht mehr als 252 Prozent Zuschlag zur Staats-Einkommen- und Klassensteuer (der bisherige Satz) erhoben werden.

Di. Krone, 21. April. Gestern Nachmittag schoß in dem großen Garten des Hotel de Rome der Gärtner Jiesad von hier. Unglücklicherweise ging der Schuß durch den Bretterzaun und traf einen dahinter stehenden Mann, den Postillon König, in das Gesicht unter dem Auge. A. trug ein Kind auf dem Arme, das unverletzt blieb.

Graudenz, 22. April. Auf dem Weichselhänge des Schlossberges gibt es, wie der „Ges.“ schreibt, noch Höhlenbewohner. Gestern entdeckte man an einer geschützten Stelle eine ganz kunstgerecht hergestellte geräumige Höhle, und es ergab sich, daß diese von ein paar Frauenzimmern benutzt worden ist, welche garnicht daran gedacht hatten, in welche Gefahr, verschüttet zu werden, sie sich dadurch begeben und welchen Anlaß zu einem Bergsturz sie durch ihre Wühlarbeit gaben. Selbstverständlich wurde die Höhle wieder ausgefüllt. — Bei dem Gewitter am Sonntag fuhr ein Blitzstrahl in den mit Stroh gedeckten Stall des Besitzers Gorski zu Zawda-Wolla (Kreis Graudenz), zündete denselben an, fuhr alsdann in die Stallräume, machte mehrere Löcher in die Wände und beschädigte mehrere Gegenstände, ohne jedoch den in der Stalle sich befindenden Pferden und Kühen zu schaden. Das Feuer wurde noch gelöscht, obgleich ein Theil des Daches bereits in vollen Flammen stand.

Aus dem Kreise Briesen, 21. April. Gestern Abend tobte über unserer Gegend ein schweres Gewitter, verbunden mit Hagelwetter. Durch Blitzschlag wurde der Stall des Besitzers Kopowski zu Groß Brudzaw eingestürzt; fünf Pferde verbrannten, während das übrige Vieh gerettet wurde. — Bei Erdarbeiten am Biennel sind Geweihe von Elenthiere und eine Streitzart gefunden worden.

Schwes, 21. April. Eine recht seltene, aber keineswegs angenehme Ueberraschung wurde einigen Gästen in einem hiesigen Hotel zu Theil. Ein von der Feldarbeit durchgegangener Schimmel, der in seiner Jugend in einem Zirkus bessere Tage gesehen hat, stürzte in das Hotelzimmer, lief zwischen den

Tischen hindurch, ohne einen Stuhl umzuwerfen, und zur Thür wieder hinaus, ehe sich die Gäste verzogen.

Aus dem Kreise Tuchel, 20. April. Freitag Mittag brannten sämtliche Gebäude des Einfassen Talasza in Groß Gagno vollständig nieder. Mitverbrannt sind 11 Schafe, das ganze Haus- und Wirtschaftsgeschäft, sowie eine Menge Getreide, Kartoffeln und Heu. Die Leute behielten nur die Kleider auf dem Leibe. (S.)

Braunsberg, 21. April. Heute Mittag um 1 Uhr brach in einer Scheune auf der Vorstadt Kößlin Feuer aus, welches mit ungeheurer Schnelligkeit sich fortpflanzte, in kaum 1½ Stunden drei große Wirtschaftsgebäude einäscherte. Es wird eine Brandstiftung aus Rache vermutet.

Nieburg, 21. April. Heute Nachmittag wurde der Senior unserer Schützengilde, der 84-jährige Schlossermeister Klein, begraben. 54 Jahre hat derselbe als thätiges Mitglied und eifriger Schütze der Gilde angehört, seit einer Reihe von Jahren der einzig Lebende von allen Denen, die vor 54 Jahren die Gilde gestiftet haben.

Königsberg, 22. April. Beim Regen der elektrischen Leitung am Hofgärtner Markt stießen die daselbst beschäftigten Arbeiter gegenüber der Kollegenstraße auf die felsenfesten Fundamente einer vor Jahrhunderten bestehenden Ringmauer der damaligen Burg, von welcher man noch Ueberreste an einem alten Hause in der Hofgärtner Hinterstraße findet. Auf der bezeichneten Arbeitsstelle ist das Mauerwerk mehrere Meter breit und außerdem werden hier fossile Feldsteine gefunden und zu Tage gefördert. — Eine aufregende Szene ereignete sich gestern Mittag in der Altstadtischen Bergstraße. Eine Aufwärterin war in dem eine Treppe hoch gelegenen Saale der Fleischerherberge (Nr. 51) mit Fensterputzen beschäftigt, wobei sie sich zum Aufsteigen eines hölzernen Schemels bediente. In Folge eigener Unvorsichtigkeit fiel die Frau vom Schemel durch's Fenster direkt einem in diesem Augenblick vorübergehenden jungen Mädchen auf den Kopf. Dieselbe taumelte zur Seite und es floß der Betroffenen das Blut aus dem Munde, da sie sich durch einen Biß die Zunge erheblich verletzt hatte, im Uebrigen aber ist der Unfall noch glücklich genug abgelaufen; die Aufwärterin kam mit heiler Haut davon. — Auf dem letzten Sonnabendwochenmarkt kam es vor, daß von einer Mandel zum Verkauf gebrachter Hühner mehr als die Hälfte aus leeren Eihüllen bestand. Es wurde an der Schale eine ganz kleine Öffnung ermittelt, mittelst welcher der Inhalt des Eis ausgezogen worden war. Leider wurde der Betrug erst dann bemerkt, als die Landfrau bereits den Markt verlassen hatte. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung gab bei der Vorlage betreffend die Bewilligung von Däten für den Vertreter des erkrankten Braudirektors Oberbürgermeister Selke auch auf Anfrage eine authentische Darstellung über den vielbesprochenen Vorfall innerhalb unserer Feuerwehr. Der Oberbürgermeister bezeichnete nach einem Bericht der „N. N. Z.“ denselben als einen im höchsten Grade bedauerlichen; die betr. Feuerwehrleute hätten direkt den Gehorsam verweigert, und die begleitenden Umstände charakterisirt den Vorfall, da das Feuerwehrkorps militärisch organisiert sei, als direkten Aufstand. Als an dem betreffenden Sonntag Morgen — so theilte Herr Oberbürgermeister Selke mit — der Feldwebel „Stillegestanden!“ kommandirt, leisteten die Leute dem Kommando nicht Folge. Verwundert fragte der antworfende Brandmeister Kiesel nach der Ursache dieses Benehmens; da erscholl ihm als Zeichen der Unzufriedenheit Gejohle entgegen, die Feuerwehrleute stürzten auf ihn zu, drängten ihn nach dem Zaune des Hofes, darauf nach dem Thor, worauf der Brandmeister sich in das Gebäude zurückzog. Der Oberbürgermeister theilte noch mit, daß die Untersuchung in der Sache nicht völlig abgeschlossen sei, sechs Feuerwehrleute aber wären bereits entlassen und der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben, zwei weitere würden voraussichtlich dasselbe Schicksal theilen; gegen die übrigen (bis auf einen), welche damals in Ketz' und Gled gestanden, würden Disziplinarstrafen festgesetzt werden. Auch zwei Feuerwehrmänner würden voraussichtlich bestraft werden, da sie sich nicht so benommen, wie man von ihnen erwarten mußte, und sie den Brandmeister nicht geschützt hätten.

Sitt, 22. April. Aus vorläufig noch unerklärlichen Gründen erschöpfte sich heute Vormittags in einem hiesigen Eisenwaren-Baden der in anscheinend guten Geschäfts- und Familien-Verhältnissen lebende Buchbindermeister B. mittels eines behufs Kaufs in Augenschein genommenen Revolvers.

Insterburg, 21. April. Nach einem mit ziemlicher Bestimmtheit auftretenden Gerücht soll unsere Garnison noch in diesem Jahre, und zwar nach Beendigung der großen Schießübungen bei Hammerstein, um eine zweite Abtheilung Artillerie vermehrt werden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
Nachdruck verboten.

24. April: Stark wolkig, theils sonnig, vielfach Gewitter und Regen, lebhafte Winde, später starke Abkühlung.

25. April: Vielfach bedekt, trübe mit Regen, strichweise Gewitter, kühl, zeitweise sonnig, schwacher bis frischer Wind.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns hets willkommen.)
Elbing, den 23. April.

[Wegen des Besuchs des Kaisers] in Königsberg, welchen seine hohe Gemahlin begleiten wird, fand daselbst gestern eine außerordentliche Sitzung des Provinzial-Ausschusses unter dem Vorsitz des zeitigen Präsidenten des Ostpreussischen Provinzial-Landtages, Herrn Graf zu Culenburg-Prassen, statt. Nachdem den Mitgliedern des Ausschusses offiziell mitgetheilt worden, daß die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in dortiger Stadt nunmehr für die Tage vom 13. bis 15. Mai in sicherer Aussicht steht, wurde beschlossen, Ihre Majestäten zu einem von der Provinz zu gebenden Diner einzuladen. Von der Zuziehung von Damen zu diesem Feste ist Abstand genommen worden, weil bekannt geworden ist, daß die Kaiserin bei ihrer Anwesenheit hieselbst ein Damenfest zu arrangiren beabsichtigt. Die Offensfrage in Bezug auf das Diner hat einstweilen offen gelassen werden müssen, da die städtischen Behörden für den Fall, daß auch sie sich entschließen sollten, den Majestäten ein Diner anzubieten, sich den Bötzenjahr bereits gesichert haben, und eine zweifache Benutzung dieses Saales an den

beiden Tagen, die nur in Frage kommen können, nämlich der 13. und 14. Mai (der 15. ist Himmelfahrtstag) aus mehrfachen Gründen nicht zulässig erscheint. Es ist daher in Aussicht genommen, das Fest wiederum wie 1887 in dem Exerzierchuppen auf dem Herzogsader zu bereiten. Zur Ausführung des Beschlusses hat der Provinzial-Ausschuß ein Komitee eingesetzt, bestehend aus den beiden Präsidenten des Provinzial-Landtages, den beiden Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, dem Landeshauptmann und dem Polizeipräsidenten v. Brandt. Dasselbe ist auch ermächtigt, an Ihre Majestäten beifügig Einladung zu dem Fest eine Deputation zu entsenden. Die Kosten des Festes sind bekanntlich von dem Provinzial-Landtage bereits zur Verfügung gestellt. Der Magistrat zu Königsberg soll einen Kredit von 30,000 Mark bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragen haben, ebenso sind die Vorarbeiten für die würdige Ausschmückung der Stadt eingeleitet worden. — Im Innern des königlichen Schlosses entfaltet sich bereits eine größere Thätigkeit; eine Anzahl Frauen sind angenommen worden, welche umfassende Reinigungsarbeiten im Moskowitzsaal und in den sonstigen Räumlichkeiten des Schlosses zur Ausführung bringen.

[Stadttheater.] Als dritte Novität bot Herr Direktor Hannemann bei seinem kurzen Gastspiel dem hiesigen Publikum gestern die Posse „Die junge Garde“ von Eduard Jacobson und Leopold Ely. Die Posse im Ganzen genommen ist ein Konglomerat von allem möglichen Unfuss, der aber dem Zuschauer in so schmachtiger Form dargereicht wird, daß er auch das trübste Gemüth in heitere Laune versetzen kann. Die Musik zu der Posse ist von Franz Roth unter Benutzung bekannter Melodien recht hübsch arrangirt, leicht und fließend, wie es erforderlich ist. Auf die Inzenerung hatte Herr Direktor Hannemann mögliche Sorgfalt verwandt, so daß die Aufführung auch einen rein äußerlichen Effekt erzielen konnte neben dem ihr durch die Darstellung erwachsenen. An dem Heiterkeitserfolge der Posse haben die Herren Direktor Hannemann (Berlewig), Seyherlich (Sergeant Wibel), Lenz (Tisching-Tischung) und Beckmann (Zumpe), die ihre Partien in einer geradezu köstlichen Weise vertraten, den größten Antheil. Von den Damen haben wir besonders Ida Kattner (Betty Mangold) hervor, die ihr Auftrittslied vorzüglich sang. Die verschiedenen Couplets wurden von den Darstellern im Ganzen gut zu Gehör gebracht und fanden beim Publikum beifällige Aufnahme. Ueberhaupt errang die Vorstellung, wie schon erwähnt, einen schönen Erfolg und verzeigte die Zuschauer in sehr heitere Stimmung. Das Haus war wieder voll besetzt. Herr Direktor Hannemann hat also hier ein brillantes Geschäft gemacht. Morgen giebt Herr Hannemann in unserer Nachbarstadt Marienburg die erste Vorstellung und Sonntag wird in Marienwerder der Cyclus von 20 Vorstellungen mit dem „Mikado“ eröffnet.

[Oper.] Unsere muskelliebende Bevölkerung hat seit mehreren Jahren die Aufführung von Opern-Vorstellungen entbehren müssen. Wie wir hören, gedenkt Herr Theaterdirektor Wegler Anfang Mai mit einer Monats-Oper nach Elbing zu kommen und hat zu diesem Behufe bereits unser Stadttheater gepachtet. Herr Wegler giebt seit 14 Tagen in Bromberg Opern-Vorstellungen, die recht vielen Beifall finden, namentlich gefallen „Tannhäuser“, „Fidelio“, „Don Juan“, „Zauberflöte“ und „Aubine“. Von den Mitgliebrern treten besonders in den Vorbergründen die Kolokatur-sängerin Fräulein Kossi, der Baritonist Herr Wild (der auch in Elbing bekannt und beliebt ist) und der Bassist, Herr Keller.

[Die unangesehenen Bemühungen.] schreibt der Reichsanzeiger, durch verbesserte Bauart und Anwendung besonderer Einrichtungen der Personenwagen in den Schnellzügen und besonders die Schlafwagen zu einem ruhigen Lauf zu veranlassen, haben bisher nur theilweisen Erfolg gehabt; hoffentlich wird durch die in Aussicht genommene Einführung von vierachsigen Personenwagen eine wesentliche Besserung herbeigeführt werden.

[Ueber den Bau des Haffkanals] erfährt die „N. S. Z.“ aus sicherer Quelle, daß derselbe in diesem Jahre überhaupt nicht mehr und auch in dem nächsten erst Mitte des Sommers in Angriff genommen werden wird. Der Grund dieser Verzögerung liegt in den umfangreichen Vorarbeiten, in der Beschaffung der Baumaterialien und Bauwerkzeuge und in der Anlieferung des Steinmaterials. Die unternehmende Gesellschaft hat bekanntlich einen Vertrag mit Herrn Birker-Kadinen abgeschlossen, von dessen Ländereien aber höchstens 190,000 Kubikmeter genommen werden können, die für den Bedarf lange nicht hinreichen, und man steht jetzt vor der Frage: woher die übrigen Steine nehmen. Außer der genannten Menge vom Gute Kadinen sind noch mindestens 200,000 Kubikmeter fester Grundmauerungssteine erforderlich, die sich eben durch billige und bequeme Transportmittel schwer zur Baustelle schaffen lassen. Die unternehmende Baugesellschaft stellt gegenwärtig umfangreiche Ermittlungen in der Elbinger Gegend an, und sollte es ihr dort nicht gelingen, das noch zu beschaffende Steinmaterial aufzutreiben, so wird auch hier der Steinbruch des Kurischen Haffs auszuheilen müssen, wenn man nicht noch gezwungen ist, sich nach Naturstein zu wenden. Die Wasserbauarbeiten sind fast beendet, dagegen hält die Beschaffung der Wasserbaumaterialien, namentlich der Digger, schwer, da die meisten derselben noch für mehrere Jahre an den umfangreichen Wasserbauten der Rogat und der Weichsel gebraucht werden. Der Bau des Kanals wird also keinesfalls vor dem Sommer nächsten Jahres beginnen oder es müßten unvorhergesehene, erleichternde Umstände eintreten.

[Personalien.] Der Reichslandrat Stanislaus Schulz aus Thorn ist zum Referendarus ernannt und dem Amtsgerichte in Culmse zur Beschäftigung überwiesen. Dem Lehrer Schön zu Drloff im Kreise Marienburg W.-Pr. ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

[In Brand gerathenes Petroleum.] das mit Wasser schwer zu lösch ist, wird am schnellsten durch Milch gelöscht, welche Erfahrung neulich eine durch brennendes Petroleum in Schred und Angst verzeigte Köchin machte; alles Lösch mit Wasser war erfolglos, wogegen das Ausgießen einer Kanne Milch in die Flamme diese sofort erlöschte.

[Die Schalterstellen bei den Postanstalten im deutschen Reichspostgebiete] werden von Jahr zu Jahr immer mehr vom Publikum förmlich belagert und immer mehr häufen sich die Klagen, daß zu wenig Beamte an den Schaltern beschäftigt werden und daß das Publikum auf seine Abfertigung zu lange warten muß. Diese Unzulänglichkeiten werden sich selbstverständlich noch weiter erhöhen, sobald das Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 1. Januar 1891 ab zur Ausführung kommen wird und die von den Arbeitgebern und den

11 Millionen Versicherungspflichtigen zu zahlenden wöchentlichen Beiträge in Form von Marken bei den Postämtern anzuführen sein werden. Die „D. Verk.-Blätter“ plädieren deshalb dafür — und dieser Rath ist gewiß zu beherzigen — zur Befreiung dieser Unzulässigkeiten endlich dazu überzugehen, den Verkauf von Postwertzeichen, ebenso wie in Baiern, den Privatbesitz gegen Bewilligung einer Taxidomäne oder Provision von 1 Prozent zu übertragen. Gegenüber den ungeheuren Erleichterungen, welche den Schalterdienst sowohl für den Beamten, wie für das Publikum gewonnen würde, würde das der Postkasse zugewandene Opfer kein großes sein.

* [Seite] hatte der mennonitische Zeuge P. zum Schwurgericht wieder verurteilt, sein Alibi nicht mitzubringen und verlor in Folge dessen sein Recht an Reiseloosen und Zeugengebühren. Glücklicherweise war sein Zeugnis nicht unbedingt notwendig, sonst hätte er, wenn Verurteilung eingetreten wäre, die ganzen Kosten der Verhandlung zu tragen gehabt. Daher Aufpassen in Zukunft!

* [Gestern Nachmittag] passirten große Transporte Magereisen unsere Stadt, welches die Brückstraße entlang zur Feste in die Niederung getrieben wurde. So früh hat das Weiden wohl noch in keinem Jahre begonnen.

* [Die ersten blühenden Maiglöckchen] wurden gestern auf dem St. Annenkirchhof gesehen.

* [Zur Stiefelplage] wird uns geschrieben, daß sich die nachtheiligen Folgen für die Fische erst jetzt in ganzem Umfang bemerkbar machen. Fischer aus dem Draufengebiet berichten, daß sehr viel größere Fische im Kraut am Grunde des Sees liegen. Auch werden noch täglich viele an die Ufer gespült. Dasselbe läßt sich in fast allen Gewässern konstatiren, die von dem Stiefel beimgesucht wurden. Besonders sind viel Barbe zu Grunde gegangen. Aber auch Schleie und Karauschen haben sehr gelitten. Im Elbing sollen auch viel todtene Neunaugen gefunden werden, die ebenfalls durch die Stiefelplage umgekommen sind. Nicht bedeutender Abbruch ist nach Aussage einiger Fischer dem Aalfang gekonnt, der nach der günstigen Witterung während der Laichzeit der Aale in diesem Jahre recht reichlich auszufallen verspricht.

* [Der Futtermangel] ist in Folge des früh eingetretenen Frühjahrs Gott sei Dank nicht so drückend geworden, als während des Winters befürchtet wurde. Das schönste Heu wird gegenwärtig noch aus der Niederung mit 2,20—2,40 Mk. pro Centner angeboten und zwar in großen Mengen, es läßt sich dieses daraus erklären, daß viele Landleute auf eine bedeutende Steigerung der Futtermittel im Frühjahr rechnend mit ihren Vorräthen spekulirt haben. Da gegenwärtig bereits an verschiedenen Stellen schon Vieh und Pferde auf freie Weide getrieben werden, muß der vorhandene Ueberfluß geräumt werden.

* [Der Schleusendamm] erhält jetzt von Grubenhagen aus, hinter der C. Mathias'schen Kunstseifenfabrik vorbei eine Kieschüttung. Man hofft so der Grundlosigkeit des Fahrweges abzuhelfen.

* [Der auf dem Rathhaushof stehende Birnbäum] steht jetzt in voller Blüthe, da derselbe sehr geschützt steht, so ist er den anderen Obstbäumen sehr voran.

* [Verhafteter Deserteur.] Gestern Nachmittag wurde hier der Matrose Paul Gottfried Dietrich in einem Hause der Wasserstraße verhaftet, weil er am 13. d. Mts. von seinem Truppentheil, der 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Friedrichsort, desertirt war.

* [Diebstahl.] Zwei bereits mehrfach vorbestrafte Personen benutzten vorgeiern die Gelegenheit, als sie in einem Hause der Heiligengeiststraße vorübergehend beschäftigt wurden, den Hand eines kupfernen Sessels abzubrechen und denselben zu stehlen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 23. April.
Zur Verhandlung stehen heute wiederum 2 Sachen und zwar gegen den ehemaligen Besitzer Karl August Schürmacher zu Altrosengart wegen Brandstiftung und Arrestbruch und gegen den Schuhmacher Karl Heß von hier wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Der Erstgenannte ist 1832 geboren, wegen Arrestbruch und Körperverletzung vorbestraft. Derselbe ist beschuldigt, am 21. Januar 1890 ein Gebäude, welches von Menschen bewohnt war, vorzüglich in Brand gesetzt und im Dezember 1889 ihm abgepfändete Röhre bei Seite geschafft zu haben. Angeklagter besaß 2 Grundstücke, von denen die Gebäude des einen Grundstückes bereits kurz vor der Ueberschwemmung am 23. März 1888 niedergebrannt sind. Eine damals eingeleitete Untersuchung mußte eingestellt werden, und Sch. erhielt darauf Brandentschädigung für die Gebäude 5200 Mk., für Inventar 2200 Mk., demnach behauptet er 2500 Mk. Schaden gehabt zu haben. Er will durch den Brand und die nachfolgende Ueberschwemmung in Vermögensverfall gerathen sein, so daß er weder Steuern noch Zinsen bezahlen konnte und allmählich Holz, Schirholz, Heu, Hafer, Göpelnwerk u. verkauft hat. Am 13. Januar 1890 trat Zwangsverwaltung ein, welche kein Inventar mehr vorfand. Angeklagter behauptet, daß größtentheils die Inventarstücke durch den Gerichtsvollzieher verkauft und ihm Pferde und Röhre ohne sein Wissen verschwinden sind. Er will sich um deren Verbleib gar nicht gekümmert haben, giebt aber zu, das Göpelnwerk ohne Wissen der Gläubiger verkauft zu haben. Die Pfändungen fingen im August 1889 an und folgten kurz auf einander durch verschiedene hiesige und auswärtige Gerichtsvollzieher. Heu hat Sch. noch 500 Centner verkauft. Auch Pfändungen durch den Gemeinbedienten für 191 Mk. 72 Pfg. für rückständige Steuern sind vorgekommen und zwar an 4 Kühen. Die Pfandobjekte sollten am 13. Januar 1890 versteigert werden; dagegen findet sich ein Antrag, daß die Versteigerung früher stattfinden soll, während Sch. heute behauptet, daß er persönlich um Aufschub bei dem abpfändenden H. Becker gebeten hat. Zu diesem hat er geäußert, daß, wenn sie ihn zu toll drücken, sie noch was erleben würden. Als der Verkauf der abgepfändeten Thiere am 8. Januar stattfinden sollte, wurde der Stall leer gefunden und es fehlten die 4 Kühe und 3 Pferde. Die Röhre hat Sch. nachweislich an verschiedene Fleischer verkauft. Angeklagter behauptet, daß dieses andere Kühe gewesen sind, die ihm von seinen Söhnen in den Stall gebracht wurden, verwickelt sich aber beim Kreuzverhör in merkwürdiger Weise. Am 9. Januar beantragte Fräulein Schulz, welche 19,500 Mk. Hypothek auf dem Grundstück hatte, die Zwangsverwaltung, welche am 11. beschlossen wurde. Der als Zwangsverwalter eingesetzte Großschmidt fand auf dem Grundstück außer wenigem todtten Inventar gar nichts vor. Acht Tage später brannte das Grundstück ab, so daß die Zwangsverwaltung, da nichts vorhanden war, am

25. Januar aufgehoben werden mußte. Angeklagter hat sich in dieser Zeit nach Berlin und Hamburg begeben und will von dem Brande erst im Februar durch seinen Sohn erfahren haben. Trotz des ziemlich großen Erlöses aus dem todtten und lebenden Inventar hat er die am 9. Dezember 1889 fällige Versicherung ablaufen lassen. In 6 verschiedenen Fällen hat er Drohungen ausgesprochen, daß von den Gebäuden kein Ziegel auf dem andern mehr stehen bleiben solle und er nicht mehr das Grundstück verlassen werde. Die Möbel hat er in 3 Fahren am Tage des Brandes zu einem Gastwirth Kuhn geschafft. Die Hypothekengläubiger haben durch dieses kalte Ausschlagen erhebliche Verluste gehabt. Sch. wurde in Hamburg auf einem Schiffe verhaftet. Seine Familie hat er in größtem Eile zurückgelassen, ohne sich vor seiner Abfahrt von einem seiner Verwandten verabschiedet zu haben. Kurz nach seinem Fortgehen nach Bahnhof Grünau, brach das Feuer im Stall und Scheune aus. In Dirschau hielt er sich einen Tag auf, um sich ein falsches Alibi zu besorgen und um etwaigen schleunigen Nachforschungen zu entgehen. Unterwegs ist ihm sogar von dem Grünauer Postboten zugerufen worden: „Gehen Sie nach Hause und retten Sie, es brennt“. In Dirschau verschaffte er sich durch den Arbeiter Witzl ein Alibi, indem er ihm vorpiegelte, daß er Bekannter eines größeren Gutes bei Berlin sei und B. bei ihm arbeiten konnte. Das betreffende Alibi soll er dem W. in der Nacht gestohlen haben. In Hamburg hörte er, daß er stiefbrieflich verfolgt wurde und löste sich für 98 Mark ein Alibi nach Amerika; bei seiner Verhaftung wurden noch 125 Mark bei ihm vorgefunden. Auf der ganzen Reise benutzte er den Namen Witzl und dessen Alibi. Die abgelaufene Versicherung betrug 5600 Mark, um welche die Hypothekengläubiger geschädigt wurden. Die erste Hypothekengläubigerin Schulz hat das Grundstück in der Subhastation annehmen müssen. Die an die Geschworenen gestellten Fragen lauteten: 1) Ist der Angeklagte schuldig, mit Arrest belegte Sachen veräußert zu haben? 2) Ist der Angeklagte schuldig, Gebäude, welche zur Wohnung von Menschen bestimmt sind, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben? Der Spruch lautete in beiden Fragen auf Schuldig. Die Staatsanwaltschaft beantragte insgesammt 10 Jahre und 3 Monate Zuchthaus und Ehrverlust auf 10 Jahre. Die vom Gerichtshof festgesetzte Strafe beträgt denn auch in Folge der unerhörten Frechheit in der Ausführung und in Erwägung der Gefährlichkeit des Gefangenen 10 Jahre und 3 Monate Zuchthaus. Es tritt eine Mittagspause bis 3½ Uhr ein.

Arbeiterbewegung.

* Hamburg, 22. April. Wie die „Hamburgische Börse“ erfährt, wird seitens der überwiegenen Mehrzahl hiesiger industrieller Etablissements jeder Art gegenüber den am 1. Mai feiernden Arbeitern in ähnlicher Weise, d. h. durch Entlassung der feiernden Arbeiter, verfahren werden, wie seitens der Staatsbetriebe und des Eisenbahn-Betriebsamts. Ende dieser Woche dürfte eine bezügliche Bekanntmachung erscheinen.

* Ratibor, 22. April. Die hiesigen Fabrikbesitzer beschließen, die das Arbeitsverhältnis willkürlich lösenden Arbeiter nicht mehr zu beschäftigen.

* Lübeck, 21. April. Eine Versammlung von Schneidern, Schneiderrinnen und Näherinnen beschloß heute Abend, von einer allgemeinen Kundgebung am 1. Mai abzusehen. Es geschah zum ersten Mal, daß die Polizei Befestigung von Frauen an einer Versammlung gestattete.

— Die Arbeiter der Stamm'schen Werke in Neuntirchen sind in die Arbeiterbewegung eingetreten und fordern Lohnherabsetzung.

* Erfurt, 20. April. Die hiesigen elf großen Schuhfabriken benachrichtigten ihre Arbeiter durch Plakat an den Straßenkäulen, daß sie übereingekommen sind, für den Fall, daß die Arbeiter in der einen oder anderen Fabrik am 1. Mai feiern sollten, ihrerseits sämtliche Fabriken auf drei Tage zu schließen. Einzelne Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, sollen sofort entlassen werden.

* Graz, 22. April. Die Stadthalterei erließ betreffs der Arbeiterfeier am 1. Mai eine Kundmachung, in welcher die Arbeiter vor eigenmächtiger Einstellung der Arbeit und vor Ausschreitungen gewarnt werden.

* Wien, 22. April. Einer Meldung der Morgenblätter aus Wagstadt (österreich) zufolge hätten die Arbeiter der Salcher'schen Fabrik in Folge Aufreizung durch beschäftigungslose Arbeiter die Arbeit eingestellt und auch die Arbeiter der anderen Fabriken zur Arbeitseinstellung gezwungen. Wegen verschiedener vorgekommener Ausschreitungen wurde militärischer Bestand requirirt. — Die Wiener Schuhmacher-gehilfen erheben so weitgehende Forderungen, daß die Meister deren Erfüllung als unmöglich zurückweisen. Der Streik wird als unvermeidlich angesehen. Nach dem bekannten Fabrikort Florisdorf bei Wien werden in den allernächsten Tagen zwei Bataillone Infanterie und zwei Eskadrons Kavallerie verlegt werden. In den Werkstätten der Südbahn in Marburg in Steiermark ist abermals eine starke Lohnbewegung bemerkbar.

* Mährisch-Ostrow, 22. April. So fast sämtliche Schichten der Nordbahn ist die Arbeit wieder aufgenommen; gegenwärtig feiern nur noch die Bergbau in Zwiergina und Michalkowitz. Die Witkowitz Werke sind in vollem Betriebe, ebenso die Karlschütte in Baszla bei Friedland.

* Miel (Mähren), 22. April. Heute sind hier Unruhen ausgebrochen. Eine Anzahl von Ruhestörern durchzog die Stadt und schlug bei verschiedenen Israelliten die Fenstergehäusen ein. Eine Abtheilung Kavallerie stellte die Ordnung wieder her.

* Tünel (Mähren), 22. April. Gestern kam eine Bande streikender Arbeiter aus Wagstadt hierher, sprengten die Thore der Pollatschen Fabriken und zwangen die Arbeiter zur Arbeitseinstellung. Später zogen die Erzbedienten durch die Stadt und plünderten zwei Branntweinstänken und die Tabakniederlage. Das Militär stellte die Ruhe wieder her. Heute streiken hier sämtliche Fabrikarbeiter.

* Prag, 22. April. In allen Stadttheilen arbeiten die Maurer; nur der Klosterbau in Smichow ist auf eigene Veranlassung des Bauherren unterbrochen worden.

* Paris, 22. April. Zwischen Possibilisten und Marxisten herrscht ein vollstündiger Gegenatz hinsichtlich der Feier des 1. Mai. Die Marxisten bestehen auf Straßenkundgebungen, während die Possibilisten ausschließlich am Abend Versammlungen in geschlossenen Räumen und Bittgesuche an das Parlament empfehlen. Die auf der hiesigen Arbeitsbörse vertretenen Syndikate, also die große Mehrheit der Pariser Arbeiterchaft, gehen mit den Possibilisten. Mehrere Zeitungen bringen einen Aufruf, in welchem auch die Handlungsbedienten aufgefordert werden, sich an der Manifestation am 1. Mai zu beteiligen. —

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung am 1. Mai sind umfassende Maßnahmen getroffen. Die gesamte Polizeimacht wird aufgebieten, die Truppen werden in den Kasernen konfirmirt und erhalten Verstärkungen aus Nachbar-Garnisonen. Der Nationalrath der Arbeiterpartei, sozialistische Abgeordnete und Stadträte nahmen die gesamte Organisation in die Hand. Die Theilnehmer am Zuge sollen als Abzeichen ein rothes Lederband mit der goldgedruckten Aufschrift: „1. Mai. Acht-Stunden-Arbeit“ erhalten.

* Valencia, 22. April. Die Währung unter den Arbeitern wächst rasch; die Führung der Massen liegt in den Händen der Anarchisten. Gestern Abend fand ein Meeting statt, das von 2000 Menschen besucht war und beschloß, nach Anhörung mehrerer, die Sozialrevolution verherrlichender Reden, den Massenstreik am 1. Mai.

* Algier, 22. April. Hier kam ein ernstes Arbeiterkrampf vor. Die Polizei machte Gebrauch von der blanken Waffe. Ein Arbeiter wurde erschossen.

* Königsberg, 22. April. Sämmtliche Arbeiter in Coffe haben heute zum alten Lohnsätze die Arbeit wieder aufgenommen.

* Dirschau, 22. April. Der Streik der Erdarbeiter wurde gestern noch beendet, indem die Firma Ewald und Hecht die Forderung von 2,50 Mk. täglich und Arbeitsanfang um 6 Uhr statt 5 Uhr Morgens bewilligt hat. Ferner ist auch zwischen fast allen Zimmermeistern und -Gesellen eine Einigung erzielt worden, so daß auch der Streik der Zimmergesellen als beendet anzusehen ist.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Marburg, 21. April. Der Professor der Theologie Heinrich hat, der „Kreuzzeit.“ zufolge, einen Ruf nach Bonn erhalten.

* Schwerin i. M., 20. April. Als Nachfolger des im Vorjahre verstorbenen Professors Jakob ist der Professor Dr. August Michaelis an der technischen Hochschule zu Nachen auf den Lehrstuhl für Chemie und Pharmacie der Landesuniversität Rostock berufen worden.

* Die letzte deutsche Opernsaison in New-York hat für die Unternehmer mit einem Gesamtverlust von 30,000 Fr. geschlossen. Auf jede der 67 Vorstellungen entfällt ein Verlust von 400 Fr.

Bemischtes.

* Eine originelle Avantgarde setzte sich am jüngsten Sonnabend nach beendeter Kompagnievorstellung des 1. Garde-Regiments z. F. auf dem Vornfelder Felde beim Einschreiten von der Augusta- in die Karlsstraße zu Potsdam an die Spitze der Truppen, denen der Kaiser vorausritt, nämlich eine Heerde ausgewachsener Ferkel. Der verzweifelte Treiber wußte, wie die Potsdamer Zeitung berichtet, sich nicht anders zu helfen, als blind darauf zu pfeifen, damit die Heerde den Weg freigab. Ein Rückwärts gab es nicht und vorwärts strebten die ungeberdigen und schon gewordenen Ferkel so unregelmäßig, daß einige zwischen der Regimentsmusik und den übrigen Mannschaften umherprangen. Der Kaiser lachte sich förmlich amüßigt zu dem förmlichen Intermezzo.

* 160 Mark Biergeld für einen — Arzt. Am schwarzen Brett der Berliner Universität liegt man augenblicklich einen Anschlag, daß ein Assistenzarzt für die Lokaltrennanstalt von St. Getreu in Bamberg gesucht wird. Das Gehalt beträgt 600 Mark neben freier Wohnung und Verpflegung erster Klasse; dazu kommt noch ein — Biergeld von 160 Mark. In Bayern ist eine derartige Nebenverdienst nichts Seltenes.

* Konfektions-Krampf. Im Innern eines Konfektionsgeschäftes der Kurstraße zu Berlin befindet sich ein Plakat mit folgender Aufschrift:

„Hängen gebliebene Mäntel,
Stehen gebliebener Wein,
Sitzen gebliebene Jungfrau'n
Sähen Niemand erfreuen.“

* Ein fürchterliches Brandunglück hat sich in dem französischen Dertchen Cores ereignet. Auf dem Bachtöse Cambos, einem Weiler vor Cores, drei Kilometer von letzterem entfernt, war vor einigen Tagen in dem Viehstalle ein heftiges, vom Winde begünstigtes Feuer ausgebrochen, das ungeheuren Schaden angerichtet hat. Ein Knecht, welcher von Cores in der Nacht zurückkehrte, bemerkte leider zu spät die Flammen, so daß die von ihm herbeigeholte Hilfe zu spät kam. Die Flammen fanden reichliche Nahrung in den Getreide- und Strohvorräthen. 400 Hammel und 28 Stück Rindvieh sind ein Raub der Flammen geworden. Die Skelette der armen Thiere fand man beim Grauen des Tages in den Ställen unter den Trümmern liegend, theilweise noch angeleitet. Leider sind zwei Menschenleben zu beklagen. Den Schäfer Adolph Weide, 59 Jahre alt, fand man grauig verstümmelt und gänzlich verlohrt unter den Trümmern, während der noch lebende Kuhhirt, 60 Jahre alt, in einem schrecklichen Zustande aus den Trümmern hervorgezogen wurde. Die Kleider klebten ihm geradezu an dem Körper und er hatte fürchterliche Schmerzen auszuweichen. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf verstorben ist.

* 20,000 Mark Belohnung. In Louisvill, Kentucky, ist ein Beamter der „Louisville City National-Bank“, ein gewisser William H. Pope, am 1. März mit einer Summe von 60,000 Pfund Sterling durchgebrannt. Die Bank hat auf die Ergreifung des Diebes, der aller Wahrscheinlichkeit nach sich nach Europa gewendet hat, die Summe von 1000 Pfund und 10 Prozent des Geldes gesetzt, das von ihm wieder erlangt wird. Eine liberale Belohnung wird ebenfalls für irgend welche Information zugesichert, welche zur Festnahme des Pope führt. P. ist 35 Jahre alt, 5 Fuß 11 Zoll groß, hat schwarzes Haar und Schnurbart, trägt Brille; das linke Auge ist kleiner als das rechte; er geht in schnellen, langen Schritten. Die oberen Zähne sind weit von einander und etwas hervorstechend; hinter dem rechten Ohr hat er eine Narbe.

* Coburg, 19. April. Eine eigenthümliche Entdeckung machte dieser Tage Herr Gerbermeister L. hier. Derselbe kaufte in der Auktion im Victoriahotel ein altes Delgemälde. Beim Reinigen desselben und nach Entfernung der Rückenwand fand er ein eingelegetes Schriftstück folgenden Inhalts: „Wer Du auch seyst, Glücklicher, der Du diese Zeilen liest, handle mit Vorsicht und Treue. In einer schweren Zeit hab dich in diesem Zimmer 4000 Thaler in Silber verborgen. Sie befinden sich in diesem Zimmer unter dem Ofen. 2000 Thaler sollst Du an die Armen geben, das andere behalten; möge es Dir Glück und Segen bringen. Alexander von Nothened. Geschrieben im Jahre 1752 zu Coburg.“ — Wo mögen diese 4000 Thaler stecken, fragt das Coburger Tageblatt, dem wir diese Zeilen entnommen.

* Delfau, 22. April. Im Elbhafen am Kornhause wurde ein großer Unterschleif von Schiffs-

gütern entdeckt. Die gepackten Waaren wurden sämmtlich polizeilich konfisirt.

* Halle, 18. April. Ein moderner Hans Sachs veröffentlicht in der Dorfzeit. folgendes Heirathsgedicht: „Ein Minnesänger, Dichter und Handwerksmeister sucht in vorgerückten Jahren eine Lebensgefährtin, ein Mägdelein, welches den Frieden liebt und einige Tausend Thaler besitzt. Das Mägdlein seiner Pieder lautet: Ich sing' mein Lied von Lieb und Wein, Ich sing von deutscher Maid! Das muß ein schlechter Deutscher sein, Den nicht das Lied erfreut!“ Offerten befristet zc.

* Die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird am 31. Mai im Bürgerpark zu Bremen eröffnet. An die Ausstellung schließt sich eine Ausstellung der Hochseifscherei und die Schiffsahrt, an der sich die kaiserliche Marine in hervorragender Weise beteiligen wird.

* New-York. In den Vereinigten Staaten brennen jetzt 235,000 elektrische Bogenlampen und 3,000,000 Glühlampen, 18,000 elektrische Motoren sind im Gange und es giebt 300 durch Electricität getriebene Straßenbahnlinien.

* New-York, 22. April. Neue Dammbüchse im Mississippigebiete verursachen weitere riesige Ueberschwemmungen. Im Golf von Mexiko richtete die Fluth enormen Schaden unterhalb von New-Orleans an.

* Ueber den schon erwähnten Plan eines amerikanischen Eiffelturms wird gemeldet: Eiffel hat gemeinschaftlich mit Edison den Direktoren der bevorstehenden Weltausstellung in Chicago den Vorschlag gemacht, daselbst einen Thurm zu errichten, ähnlich dem in Paris, aber 500 Fuß höher. Die beiden Herren sind bereit, das für die Errichtung des Thurms nothwendige Kapital aufzubringen, sowie auch für die Beleuchtung des Thurmes mit einer Million elektrischer Lampen verschiedener Farben.

* Rudolstadt, 19. April. Ein Rabital-Mittel, um aus dem Dienst zu kommen, wandte die erst 15jährige Magd Anna Wüttner in Teichröde bei Rudolstadt an. Sie steckte die Futtervorräthe in der Scheune ihrer Dienstherrin mit einem Streichholz an und wusch dann in größter Gemüthsruhe das Geschirr in der Küche auf. Das Feuer legte außer dem Reichert'schen noch ein anderes großes Bauerngehöft völlig in Asche. Die ins Untersuchungsgesängniß eingelieferte Brandstifterin wußte keinen anderen Beweggrund anzugeben, als daß sie über ihre Dienstherrin unwillig war, weil diese sie nicht ohne die (veräumdete) Kündigung ziehen lassen wollte.

* Bremen, 22. April. Das Hamburger Schiff „Adamant“ total wrack geworden, die Mannschaft ist gerettet.

Telegramme.

Wilhelmshaven, 23. April. Kaiser Wilhelm ist heute kurz vor neun Uhr Vormittags nach Oldenburg abgereist, mit ihm Graf Moltke.

Darmstadt, 23. April. Die Königin von England ist heute Vormittags hier angekommen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.		Börse: Fest.	
3½ pCt. Preussische Pfandbriefe	99,20	22,4	23,8
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,20	99,20	99,10
Oesterreichische Goldrente	94,40	94,40	94,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	87,80	87,80	87,90
Russische Banknoten	223,70	223,40	223,40
Oesterreichische Banknoten	171,30	171,30	171,20
Deutsche Reichsanleihe	107,20	106,90	106,90
4 pCt. preussische Consoles	106,40	106,50	106,50
6pCt. Rumänier	103,90	103,90	103,90

Produkten-Börse.

Berlin, 23. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.		Börse: Fest.	
Weizen April-Mai	194,20	195,—	195,—
Sept.-Okt.	184,20	185,20	185,20
Roggen besser.			
April-Mai	163,70	164,20	164,20
Sept.-Okt.	152,50	153,70	153,70
Petroleum loco	23,50	23,50	23,50
Rüböl April-Mai	69,90	69,90	69,90
Septbr.-Okt.	57,30	57,50	57,50
Spiritus 70er April-Mai	33,60	33,70	33,70

Königsberg, 23. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Fab.	
Tendenz: Unverändert.	
Zufuhr: — Pter.	
Loco contingentirt	54,00 A. Geld.
Loco nicht contingentirt	34,25 " "
April contingentirt	53,75 " "
April nicht contingentirt	34,00 " Brief.

Königsberger Productenbörse.

Königsberg, 23. April.		Tendenz.	
Weizen, hochb. 125 Pfd.	179,50	180,00	fest.
Roggen, 120 Pfd.	143,00	143,00	unverändert.
Gerste, 107/8 Pfd.	135,00	135,00	do.
Hafer, feiner	149,00	149,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	140,00	140,00	do.

Danzig, den 22. April.

Weizen: Unver. Inländ. — A, russ. ob. poln. farb. inländ. 179 A, hellb. inländ. 186 A, hochb. und glatt inländ. 188—189 A, Termin April-Mai 120 Pfd. zum Transit 137,00 A, Juni-Juli 120 Pfd. zum Transit 188,50 A.

Roggen: Unver. Inländ. — A, russ. ob. poln. z. Trani. —, A per April-Mai 120 Pfd. zum Trans. 106,00 A, per September-Oktober 120 Pfd. zum Transit 96,50 A.

Gerste: Loco kleine inländisch — A
Gerste: Loco große inländisch — A
Hafer: Loco inl. — A
Erbsen: Loco inl. — A

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen: Am 21. April. Dampfer Nordstern, Kapit. Krämer, mit Stückgut über Königsberg nach Stettin.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Hallmann's Kola-Pastillen beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. bei Apotheker C. Radtke und Haensler, Elbing.

Zur Confection von Costüms.
Neuheiten
in
Passanterien:

Fertige Carmen-Figaro-Küchlein, Tabliers, Rock- u. Taillen-Garnituren, Passanterie-Schärpen, Eifel-Passanterie-Borden, Seidene Eifel-Grenadine-Spizen. **Neuheiten in Goldbroderien,** Goldsoutacheborden, Gold-Figuren, Gold-Taillen-Garnituren, Gold-Eifelbördchen, Gold-Guirpure-Spizen, Goldknöpfe. **Neuheiten in Gold- u. Silberbrocat,** Kunststickereien für Westeneinsätze in aparten, Farbenstellungen. **Neuheiten in seid. Befügen:** Brocat, Damassé deuz ton, Quadrillé, Moirée-Gros-Faille-Ottomane, Mervilleur = tou = poi in reichster Farbenwahl.

Neuheiten in Eifel-Chantillyspitzen, Spartelspizen u. Einsätzen, Spartelkragen. **Neuheiten in Knöpfen in Perlmutt, Opal, Metall, Gold, Silber, Fed, Passanterie.** **Perlmutter-Schnallen u. Schloßer.** **Neuheiten in gestickten Batist-Koben** für Confirmantinnen, neueste Luft- und Spartelstickerei, Weißstickereien für Kinderkleider. **Neuheiten in Schärpenbändern,** schottischen Schärpen, seidenen Double-face, Mervilleur, Moirée-Garnierungsbändern.

Als besonders preiswerth hebe hervor:

500 Mtr. **Muschel-Präsidenten-lieborde** schneide mittelbreit extrabreit Mtr. 0.18, Mtr. 0.38, Mtr. 0.52. **500 Mtr. Eifel-Präsidenten-lieborde** schneide mittelbreit extrabreit Mtr. 0.45, Mtr. 0.55. **500 Meter seid. Posament-borden** schneide mittelbreit extrabreit Mtr. 0.15, Mtr. 0.35, Mtr. 0.60. Posament-Taillen-Garnituren von 0.95 an. **Passanterie-Schärpen v. 2.65 an.** **Farbige Samtbänder.** **Schwarze Samtbänder.** **Schärpenbänder.** Neueste seidene gestreifte Moirée-Schärpenbänder schneide Meter schon 0.55 aus. **Schottische Schärpenbänder** Mtr. schon 1.05 aus.

Futtersachen.

Rockfutter Mtr. 2 1/2, Taillen-Cöper Elle 0.25 an. Taillen-Satin Elle 0.45. Double-Taillen-Satin Elle 0.50. Rock- und Taillenfutter in sämtlich modernen Kleiderfarben. **Hohlbandstäbe Dg. 0.13.** Taillenfängen Dg. 0.16. Tourennieren Dg. 0.35. Aube Gurtband mit Silber durchwirkt, Mtr. 0.08, St. = 10 Mtr. 0.70. Seidene Gurtbänder Mtr. 0.25. Prima Perl-Rochschur St. = 10 Ellen für 0.50, für 0.50. Chappiseide 3 Dozen 0.18. Knopflochseide 6 Rollen 0.10. Maschinengarn 200 Yard Rolle 0.10, 12 Rollen 1.00. 1000 Yard Oberfaden 0.35. Wollpompons mit Schnur 0.12.

Th. Jacoby.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 23. April 1890.

Geburten: Maler Robert Neumann 1 S. — Webermeister August Weichsel 1 S. — Fabrikarbeiter August Gronau 1 S.

Aufgebote: Bäckermeister Gustav Raubonat-Elb. mit Auguste Kühlmann-Elb. — Schlosser Wilhelm Schampera-Elb. mit Pauline Reine-Elb.

Sterbefälle: Tischlermeister Bernhard Bengensfeld 1. 8 M.

Pianos anerkt. best. Fabrikat v. 3800 M. an; Flügel. Kostenfreie, 4wöchentliche Probe-send. Ohne Anzahl. à 15 M. mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 61.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Margarethe Hande mit d. Kaiserl. Bankbuchhalter Herrn Kehler-Memel. Frä. Minna Goetz-Briesen Wpr. mit Frn. Emil Braun-Reichenbach i. Voigtl. Frä. Magdalena Doering mit dem Kgl. Regier.-Bauführer Frn. Arthur Kistton-Marien-burg. Frä. Ella Faust mit d. Kaufm. Frn. William Dammann-Danzig. Frä. Emma Jaster-Heilsberg mit d. Kgl. Cataster-Controlleur Frn. Otto Radde-Drtelsburg. **Geboren:** Otto Wegner-Adlershorst-Bromberg 1 T. Buzien - Kraulein-behlen 1 T. Gen.-Secretär Hennig-Wormditt 1 S. Rich. Hande-Adl. Gähhöfen 1 T. **Gestorben:** Frau Amalie Schimmel-fennig - Bischofswever 51 J. Frä. Charlotte Sell-Danzig. Frau Aug. Maria Willma-Danzig 56 J. Kgl. Ober-Regierungsrath a. D. Karl Fromm-Berlin 73 J. Buchhalter Hermann Thomas-Königsberg 57 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 11 1/2 Uhr entschliesst sich an Lungenlähmung unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Wilhelmine Sudermann,
geb. von Niessen,
im 76. Lebensjahre.
Danzig, den 21. April 1890.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. d. M., um 9 1/2 Uhr Morgens von der Leichenhalle des St. Petri-Kirchhofs aus statt.

Kaiser-Panorama

4. Reise: Schlösser König Ludwig II. von Bayern. Hohenschwangau u. Neuschwanstein.

Donnerstag, den 1. Mai, Abends 7 1/2 Uhr,
im grossen Saale der **Bürger-Ressource**
Mikroskopische Soirée.
Näheres enthalten die Programme. Der Saal ist electrisch beleuchtet. Karten zu nummerirten Stühlen à 1 M., zu nicht nummerirten à 75 Pfg. sind im Subscriptionswege zu haben.
C. A. Schroeder.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 19. April 1890 ist unter Nr. 814 in das Firmenregister die Firma **Ed. Stach** in Elbing und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Eduard Stach** daselbst eingetragen. Elbing, den 19. April 1890.
Königl. Amtsgericht.

Auktion
zu
Jungfer.

Montag, den 5. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich bei der verwittweten Frau **Eweline Frischbutter** wegen Todesfall ihres Ehemannes und Aufgabe der Wirthschaft meistbietend verkaufen:

10 Arbeitspferde, 2 Jährlinge, 14 Milchkühe, 6 Jungvieh, 5 Kälber, 1 Dreisch- und Häckselmaschine mit Rospwerk, sämtliche Wagen, Schlitten, Geschirre, Acker- und Wirthschaftsgeräthe u. a. m.

Nur bei vorheriger Vereinbarung gewähre ich bekannten sicheren Käufern für Gegenstände über M. 50 eine dreimonatliche Zahlungsstundung. Alles Andere ist zur Stelle zu bezahlen.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auktionator u. vereid. Gerichts-Lagator.

1 à 600,000 M.
2 " 500,000 "
2 " 400,000 "
5 " 300,000 "
6 " 200,000 "
4 " 150,000 "
14 " 100,000 "
28 " 50,000 "
10 " 40,000 "
10 " 30,000 "
36 " 25,000 "
75 " 20,000 "
180 " 10,000 "
290 " 5,000 "
300 " 3,000 "
900 " 2,000 "
1758 " 1,000 "
5384 " 500 "

Telegramm-Adresse:
Fuhsebank Berlin.

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

Nächste Ziehung am 12. Mai d. J.
Für neu eintretende Spieler empfehle und verlende ich **Original-Loose zu planmäßigen Preisen.**
Ganze 92 M. Halbe 46 M. Viertel 23 M. Achtel 11.50 M.
Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich **Antheil-Vollloose**, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind, und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.
Antheil-Voll-Loose 1/4 1/2 1/3 1/6 1/12 1/24
für alle Klassen gültig M. 200 M. 100 M. 50 M. 25 M. 12.50 M. 6.25 M. 3.50 M.
Zur Erhöhung der Gewinnchancen empfehle ich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen. Mark 35, 62.50, 125, 250, 500.
Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste u. Porto 30 Pf. für jede Klasse beizufügen.

August Fuhse, Bank-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. Nr. 79.

Wegen Todesfalles u. Auflösung des Geschäftes
wird das **Kurzwaarenlager Heilige Geiststrasse Nr. 56** weit unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Marienburg Geld-Lotterie,
Ziehung 7., 8. und 9. Mai 1890,
nur baare Geldgewinne.
1 à 90,000 Mark, 50 à 600 Mark,
1 à 30,000 " 100 à 300 " "
1 à 15,000 Mark, 200 à 150 " "
2 à 6000 Mark, 1000 à 60 " "
5 à 3000 " 1000 à 30 " "
12 à 1500 " 1000 à 15 " "
Loose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra, halbe Antheil-Loose 1.80 Mark incl. Porto und Liste.
Rich. Schröder, Berlin W. 8, Taubenstraße 20.

Auction
über
300 Tonnen feinste Flohmsettheringe
ex S. S. Rjukan
Donnerstag, den 24. April cr., Vorm. 10 Uhr,
an der scharfen Ecke.
Ed. Mitzlaff.

Ziegler's Patent-Corsetts,
Handschuhe, Strümpfe,
Strumpflängen,
waschichte Strickgarne,
Schürzen,
Küchen u. Paspeln
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Geschw. Martins.

Trietot-Keste
in den neuesten Farben für Kinder-Kleidchen, Knaben-Anzüge, Jaquets, Taillen vorrätig bei
Emma Quintern,
Zunferstraße 53.

C. Lück's
Gesundheits-Kräuter-Honig
und **Kräuter-Thee,**
hervorragende u. bisher unüber-troffene Haus-mittel gegen Husten und Heiserkeit, Verschleimung der Athmungs-organe, Catarrh der Lungen und Luftröhre. Zu haben in **Flaschen à 1 M., 1 M. 75 Pf. u. 3 M. 50 Pf., Kräuter-Thee à Carton 50 Pf.** Seht zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke, in **Elbing** bei Apotheker **Pohl, Reichert, Link u. Haensler.**

Einige Schod Stroh
hat zu verkaufen
Lehrer Fischer in **Stuba.**

Kömer-Bad
(Elb. Dampf-Wasch-Anstalt).
In Folge Herstellung einer großen **Filter-Anlage** gelangt von jetzt ab nur absolut **klares und geruchsfreies** Wasser zur Verwendung.
Die Anstalt ist von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet.
Dampf- u. Römische Bäder, kalte und warme Douchen an allen Wochentagen.
Bannenbäder
(10 St. M. 4.—, 100 St. M. 30.—) auch **Sonntags** Vormittags.
Weißes Druckpapier
(kein Ausschuss), zum Einpacken, unbedruckt, in großen Bogen sowie in beliebigen kleineren Formaten geschnitten, à Fund **20 Pf., à Ctr. 18 M.,** empfiehlt **H. Gaartz, Elbing.**

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisanz,
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Wichtige parlamentarische Verhandlungen stehen bevor!
Bestellt die
Freihunige Zeitung
begründet von **Eugen Richter** für die Monate **Mai und Juni** bei der Post für **2 M. 40 Pf.**
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten nach Einlieferung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die dann noch im April erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt.

Marienburg Geld-Lotterie.
Ausschließlich baare Geldgewinne.
1. Hauptgewinn M. 90,000.
2. Hauptgewinn M. 30,000.
3. Hauptgewinn M. 15,000.
Ganze Loose à M. 3.
Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.

Königsberger Pferde-Lotterie.
4 Hauptgewinne, bestehend in je 1 compl. Equipage.
20 Hauptgewinne, bestehend in je 1 Luxus- oder Gebrauchspferd.
Loose à M. 3.
Ziehung am 14. Mai 1890.

Bestellungen von außerhalb 10 Pf. Rückporto.
Exp. der „Mittr. Ztg.“

Dr. Spranger'sche Hellsalbe
benimmt sofort **Stiche** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen**, verhütet **wildes Fleisch**, zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Drüsen**, **Karunkel**, veraltete **Beinschäden**, **böse Finger**, **Frostschäden**, **Brandwunden** u. **Bei Husten**, **Stichhusten**, **Reißen**, **Kreuzschmerz**, **Gelenkerkrankungen** tritt sofort **Erleichterung** ein. Zu haben in allen **Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden**, **Magstraße Nr. 6.**

Meteorologische Beobachtungen
vom 22. April, 8 Uhr Morgens.

Stat.	Barometer auf 0 Grad. in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius.	Wetter.
Christianst.	755	SW	9	h. bedeckt
Kopenhag.	762	S	5	Regen
Stockholm	763	still	3	Nebel
Saparanda	768	SW	1	wolkenl.
Petersburg	766	SW	6	Nebel
Moskau	771	S	7	heiter
Spl.	759	SW	7	Regen
Hamburg	762	SW	9	bedeckt
Swinem.	765	SW	9	bedeckt
Neufahrw.	766	SW	8	bedeckt
Memel	767	SW	7	bedeckt
Paris	765	SW	11	bedeckt
Karlsruhe	768	SW	7	h. bedeckt
Wiesbaden	767	still	6	h. bedeckt
München	769	SW	6	heiter
Chemnitz	768	SW	8	h. bedeckt
Berlin	766	W	10	bedeckt
Wien	766	NW	8	wolkenl.
Breslau	769	W	8	bedeckt
Pizzo	764	D	17	wolkenl.
Triest	764	NW	14	bedeckt

Uebersicht der Witterung.
Ein tiefes Minimum von etwa 745 Mm. liegt nördlich von Schottland, auf der Nordsee frische südöstliche bis südwestliche Winde hervorbrechend; ein barometrisches Maximum über 770 Mm. liegt über Südwesteuropa. Das Wetter ist in Deutschland im Norden trübe und wärmer, im Süden vielfach heiter und meist etwas kühler. In der deutschen Küste ist vielfach Regen gefallen.
Deutsche Seewarte.

Barometerstand.
Elbing, 23. April, Nachmitt. 3 Uhr.

	18. April.	23. April.
Sehr trocken . . .	9	
Beständig . . .	3	
Schön Wetter . . .	28	
Veränderlich . . .	9	
Regen u. Wind . . .	6	
Viel Regen . . .	3	
Sturm . . .	27	
Wind: NW, 11 Gr. Wärme.		

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich
einmal und wird den Abonnenten der
„Altpreußischen Zeitung“
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge
werden stets gern entgegengenommen
und sind an die Redaction
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 17.

Elbing, den 23. April 1890.

VIII. Jahrgang.

Unser Trinkwasser.

Die hohe Bedeutung, welche das Trinkwasser für die menschliche Gesundheit besitzt, ist längst anerkannt und findet am besten durch die von der Statistik festgestellte Thatsache ihre Begründung, daß die Sterblichkeit zur Zeit von epidemischen Krankheiten in denjenigen Gegenden, in welchen die Bewohner auf schlechtes und unreines Wasser angewiesen sind, etwa dreieinhalbmal so groß ist, wie in den Städten und Ortschaften, die ein gesundes, keimfreies Wasser besitzen. Früher wurde fast allgemein nur allein die eine Anforderung an das Trinkwasser gestellt, daß es absolut klar sei, um ohne Schaden für unsere Gesundheit genossen werden zu können, eine Forderung, die übrigens heute noch ziemlich häufig der Vate für ausreichend hält, die aber durchaus nicht genügt, weil man wiederholt selbst im hellsten, durchsichtigsten Wasser, das sogar ohne verdächtigen Geschmack und Geruch gewesen, vermittelst des Mikroskops gesundheitschädliche Körper, Spaltpilze und dergl. in Menge wahrgenommen hat.

Es kann daher nicht dringend genug einem Jeden empfohlen werden, das ihm zur Verfügung stehende Trinkwasser auf seine Brauchbarkeit hin sorgfältig zu untersuchen. Wie diese Untersuchung zu führen ist und welche Schutzmaßregeln man bei nicht gefahrloser Beschaffenheit des Wassers zu treffen hat, dazu sollen im Folgenden einfache Mittel und Wege angegeben werden.

Als erste Bedingung für die Brauchbarkeit des trinkbaren Wassers ist eine niedrige Temperatur desselben anzusehen. Es ist Jedermann bekannt, daß warmes Wasser den Durst nicht löst, den Geschmacksnerven nicht behagt, die Verdauung nicht fördert, daß es, besonders bei schwachem Magen, leicht Uebelkeit und Erbrechen hervorruft, und daß es daher weit besser ist, kaltes Wasser zu trinken als warmes. Besitzt Wasser eine niedrige Temperatur, so ist es selbst bei schlechter Beschaffenheit leicht verdaulich. Kaltes Wasser erfrischt und belebt den Körper und steigert die Kräfte des Magens. Selbstverständlich jedoch darf das zum Trinken bestimmte Wasser keinen zu niedrigen Temperaturgrad besitzen, der Erkältung des Magens verursachen könnte. Fast übereinstimmend ist von den Fachleuten als der Gesundheit sehr zuträglich eine Temperatur von etwa 15 Grad C. oder 12 Grad R. für das Trinkwasser festgesetzt worden. Um diese Temperatur zu erreichen, muß man im Winter das geschöpfte Wasser einige Zeit in einem erwärmten Raume stehen und es „stubenwarm“ werden lassen, bevor man es trinkt, während man es im Sommer am zweckmäßigsten in thönernen Gefäßen, die es kühl erhalten, und an kühlen Orten aufbewahrt.

Hand in Hand mit dieser Bedingung geht die zweite Forderung, daß das Trinkwasser

frisch sei, also nicht zu lange vor dem Genuße stehe. Die erfrischende Wirkung ruht die im Wasser befindliche Kohlensäure hervor, die durch ein längeres Stehen zum Theile abgeschieden wird. Daher schmeckt abgestandenes Wasser fade. Man kann sich leicht von dem längeren oder kürzeren Stehen des Wassers überzeugen, wenn man die Menge der abgeschiedenen und in Form von kleinen Blasen an die Wandungen der Wasserflasche angelegten Gase betrachtet: je mehr solcher Bläschen sichtbar sind, desto fader schmeckt es. Aber nicht nur der schlechte Geschmack des abgestandenen Wassers soll uns von dem Genuße abhalten, sondern auch die bekannte Thatsache, daß sich in ihm oft in unzähliger Menge Spaltpilze und dergl. entwickeln, die unserer Gesundheit nicht zuträglich sind.

Ferner muß das Trinkwasser einen reinen Geschmack haben und hierbei ist als Hauptforderung festzuhalten, daß das Trinkwasser nicht hinterher einen eigenthümlichen Geschmack zeige. Am deutlichsten läßt sich der Geschmack beim angewärmten Wasser erkennen. Destillirtes Wasser hat gar keinen Geschmack, denn es fehlen ihm alle diejenigen Stoffe, welche auf unsere Geschmacksnerven einwirken; Regen und Schneewasser schmecken fade, Flußwasser schmeckt weichlich, während das reine Quellwasser im Allgemeinen wohlschmeckend ist.

Uebelriechendes Wasser sollte man als Trinkwasser möglichst nicht verwenden. Es enthält meistens Schwefelwasserstoffgas oder Leuchtgas, das aus undichten Leitungen ins Erdreich und aus diesem ins Brunnenwasser gelangt, oder auch Fäulnißstoffe. Ist der schlechte Geruch, der übrigens bei einer Erwärmung des Wassers auf 40 bis 50 Grad C. besonders deutlich wahrzunehmen ist, durch Schwefelwasserstoffgas allein entstanden, so kann man das Wasser durch Zusatz einiger Tropfen Kupfertrichlorid-Lösung von diesem Geruche befreien. Wird das Wasser jedoch durch dieses Mittel nicht völlig geruchlos, so ist dies ein Zeichen, daß es Fäulnißprodukte enthält. Da letztere für die menschliche Gesundheit ganz besonders gefährlich sind, so darf das mit ihnen behaftete Wasser unter keinen Umständen zum Trinken verwandt werden.

(Schluß folgt.)

Ueber Goldblat und Winterleblofen.

Im Frühjahr, wenn es noch wenig Blumen giebt, sind die beiden genannten Pflanzenarten nicht nur reich mit Blumen besetzt, sondern zeichnen sich auch durch ihren Wohlgeruch aus. Ihre Erziehung und Behandlung ist keineswegs schwierig. Nach der Erfurter Illustrierten Garten-Zeitung wird dabei in folgender Weise verfahren:

Goldblat und Winterleblofen werden nicht so frühzeitig wie Sommerleblofen ausgesät, da sich erstere bei zu früher Aussaat im ersten Jahre leicht überwachsen, in Töpfen dann

weniger gut gedeihen und auch nicht so reich blühen. Man sät sie deshalb erst von Ende April ab bis Mitte Juni. Die jungen Pflanzen werden rechtzeitig auf ein Gartenbeet verpflanzt, damit sie sich kräftig entwickeln können. Im Herbst werden sie wieder ausgehoben, in Töpfe gepflanzt und an einem frostfreien Orte zur Ueberwinterung aufgestellt. Würde man die jungen Pflanzen gleich von Anfang an in Töpfe pflanzen, so würden sie sich bei weitem nicht so kräftig entwickeln, wie im freien Lande. Dazu kommt noch, daß die im Freien stehenden während des Sommers viel weniger Pflege beanspruchen als Topfpflanzen; es darf im Herbst die rechte Zeit zum Einpflanzen nicht versäumt werden. Sind die Pflanzen kräftig genug, so kann man diese Arbeit schon im September vornehmen; sie wachsen dann bald wieder an und entwickeln sich zu stattlichen Blüthenpflanzen. Sind sie aber noch nicht kräftig genug, so ist es besser, wenn das Einpflanzen bis in den Oktober verschoben wird.

Der Gärtner, dem passende Ueberwinterungsräume zur Verfügung stehen, in welchen er die spät eingepflanzten leichter in gutem Wachstume erhalten kann, braucht im Herbst mit dem Einpflanzen nicht so zu eilen, wie der Blumenfreund, der die in Töpfe gesetzten Pflanzen oft in weniger günstigen Räumen unterbringen muß. In diesem Falle ist es noch immer gut, wenn das Einpflanzen nicht zu spät vorgenommen wird, da sich die früh eingepflanzten Pflanzen vor Eintritt des Winters noch gut bewurzeln und sich dann auch besser überwintern lassen als zu spät eingepflanzte und zu mangelhaft bewurzelte. Die im September eingepflanzten Pflanzen müssen rechtzeitig bewässert und bei sonnigem Wetter etwas beschattet werden. Wenn die Witterung im Herbst ungünstiger wird und kaltes, regnerisches Wetter eintritt, so ist es zweckmäßig, die Töpfe nicht mehr gänzlich im Freien zu lassen, sondern sie so aufzustellen, daß sie vor Kälte geschützt sind. Ein sehr guter Platz ist ein leerer Mistbeetkasten, der bei Regenwetter mit Fenstern bedeckt werden kann. Letztere müssen jedoch hinreichend gelüftet und bei gutem Wetter eintretenden Falls auch wieder ganz abgenommen werden. Erst wenn es anfängt, ernstlich kalt zu werden, läßt man die Fenster ganz liegen. Sobald jedoch Thauwetter eintritt, wird mit dem Lüften fortgesetzt, weil dann die Pflanzen in einem kräftigen, gesunden Zustande erhalten bleiben.

Der Goldblat ist härter als die Leblofe und läßt sich ganz gut in einem kalten Mistbeetkasten überwintern; die Winterleblofe hingegen verlangt einen geschützteren Raum. Der Gärtner stellt sie darum in einem Kalthause oder in einem aus Steinen gemauerten, gut mit Fenstern bedeckten Erdhause auf und sorgt dafür, daß der Frost nicht zu den Pflanzen gelangen kann. Der Blumenfreund aber, dem derartige Räume

nicht zur Verfügung stehen, bringe die Winterlevoke an einen möglichst hellen Ort in ein ungeheiztes Zimmer und Sorge, so oft es sich thun läßt, für reichliche Lüftung. Goldblat verträgt Kälte und kann sogar frieren; besser ist es jedoch, wenn er vom Frost nicht getroffen wird. Man kann ihn auch in einem ausgegrabenen Mistbeetkasten und ohne daß man ihn mit Fenstern bedeckt, durch den Winter bringen. Statt der Fenster werden dann Holzläden verwendet, die aber bei gelinder Witterung am Tage einige Stunden weggenommen werden, damit das Licht zu den Pflanzen gelangen kann. Der Blumenfreund kann Lachspflanzen aber auch in einem nicht zu warmen Keller oder in einem ungeheizten Zimmer aufstellen. Zu den Winterlevoke sind auch die Kaiser- und Herbstlevoke mit zu rechnen; sie können wenigstens ebenso behandelt und überwintert werden. Wichtig ist, daß die Pflanzen während der Ueberwinterung mehr trocken als feucht erhalten werden, weil sie dann nicht so leicht anfangen zu faulen; es wird daher nur sehr selten begossen. Hierbei hat selbstredend der Aufbewahrungsort einen Einfluß; Lachspflanzen in einem kalten Mistbeetkasten haben z. B. nur selten ein Begießen nöthig, weil dieser Standort an und für sich schon feucht genug ist. Werden dieselben Pflanzen aber an einen trockenen Ort gebracht, so muß ab und zu begossen werden. Zu bemerken ist noch, daß beim Einsetzen in Töpfe die Pfahlwurzeln etwas eingefürzt werden.

Allerlei.

§ Um frühe Gurken ohne Mistbeet zu ziehen, empfiehlt es sich, im März, April die Kerne in mittelgroße Blumentöpfe zu legen, welche mit fruchtbarer, mit Sand gemischter Gartenerde gefüllt und mit gutem Wasserabzug versehen sind. In jeden Topf werden zweckmäßig drei Kerne, und zwar im Dreieck und einen Zoll vom Rande entfernt, gelegt. Bis zum Aufgehen des Samens müssen die Töpfe warm gestellt werden; sobald aber die Pflanzen ohne den Samenlappen zwei Blätter haben, werden die Töpfe in ein ungeheiztes Zimmer an ein sonniges Fenster gebracht, in welchem man ihnen später bei milder Witterung frische Luft geben kann, woran sie nach und nach ganz zu gewöhnen sind. Im Mai, wenn keine Spätfröste mehr zu fürchten sind, werden dann auf ein warm gelegenes Beet, 8 Fuß von einander entfernt, 1½ Fuß tiefe und 1 Fuß breite Böcher gemacht und in dieselben frischer Pferde- oder Schafdünger eingetreten, gute fruchtbare Erde darauf gebracht und in dieselbe die aus den Töpfen mit der Erde ausgestürzten Pflanzen unvertheilt eingesetzt. Bei günstiger Witterung werden sich dann die Pflanzen sehr rasch entwickeln, wozu die warme Düngerunterlage sehr viel beiträgt. Sechs Töpfe mit 18 Pflanzen geben schon ein hübsches Beet frühzeitiger Gurken, die weniger Kosten und Mühe verursachen und in der Regel auch reichlicher ansehn als die im Mistbeet gezogenen, welche oft üppig ins Kraut wachsen und viele männliche, unfruchtbare Blüten ansetzen. Zur Saat von Gurken, wie auch von Melonen und Kürbissen nimmt man am besten Kerne, die einige Jahre alt sind, weil sie der Erfahrung gemäß fruchtbarere Pflanzen hervorbringen. Junge Samen hängt man zu demselben Zweck längere Zeit in der Nähe eines Ofens auf.

§ Zum Schutz der Vögel im Käfige. Man beobachtet, daß Käfigvögel ohne Obdach ins Freie oder, noch schlimmer, auf das Fensterbrett gestellt und den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden in der trügerischen Meinung, dies sei dem Vogel eine Wohlthat. Aber es ist doch ein großer Unterschied, ob ein Vogel in der Freiheit durch die Mittagssonnenstrahlen fliegt, oder ob derselbe im Käfig sitzt und denselben nicht ausweichen kann. Ebenso falsch ist es — nach der „Hausfrauen-Zeitung“, Wochenbeilage des „Landwirth“ — den Vogel der Zugluft auszusetzen oder auch Tag und Nacht im Freien hängen zu lassen, denn alle Vögel suchen des Nachts einen geschützten Platz auf, es ist daher

kein Wunder, wenn Stubenvögel erkranken und hinsterven. Im Interesse der Vögel und deren Besitzer wird gebeten, auf die Pflege größeren Werth zu legen, auch frisches Wasser, namentlich in den heißen Tagen, nicht zu vergessen und dem Thierchen den Käfig nicht zum Kerkel zu machen.

§ Junge Enten vom Teich zu bringen.

Man muß einmal den unberhaltenen Aerger einer Fühnerwärterin mit erlebt haben um zu wissen, daß es in der Regel eine recht mühsame, verdrießliche Arbeit ist, das junge Enten-Volk ans Land zu bringen. Ein praktisches und ganz bequemes Mittel, dies zu erreichen, ist folgendes. In eine getheerte, dicke Schnur bindet man faustgroße Korkstücke geringerer Sorte, dann befestigt man das Ende am Ufer in der Nähe derjenigen Stelle, wo man die Enten ans Land treiben will, und legt die Schnur an der einen Hälfte des Teichufers entlang. Am Abend erfährt man das freie Ende und zieht die Schnur, am Ufer weitergehend, über den Teich. Sämmtliche Enten werden vom Teich verschwinden, da sie die Berührung ihrer Schwimmhäute mit der Schnur scheuen. Schon am nächsten Abend warten sie das Herannahen der schwimmenden Schnur gar nicht ab, sondern flüchten sich flatternd und schnatternd ans Land.

§ Zwei gute Erdmischungen für Fuchsen-Kultur.

Möller's „Deutsche Gärtner-Zeit.“ empfiehlt folgende Erdmischungen, um Prachtpflanzen von Fuchsen zu erziehen. 1) Man nehme 40 Theile Haideerde, 25 Theile leichtere Komposterde, 25 Theile Lauberde, 10 Theile Poudrette, oder 2) 40 Theile Haideerde, 30 Theile Lauberde oder Mistbeeterde, 15 Theile Komposterde, 15 Theile Poudrette. Die Erdarten dürfen nicht zu fein gestiebt werden. An Stelle der Poudrette können auch andere Düngemittel, wie feingestiebte Hornspähne, gedämpftes Knochenmehl, Guano, am allerbesten aber getrocknete und gepulverte Kuh- oder Hühnermist treten.

§ Sind die mit **Kochsalz** eingepökelten **Fleischkonserven** auch dann unschädlich, wenn das Fleisch von kranken Thieren stammt? Diese Frage hat sich Forster vorgelegt und kam durch eingehende Versuche dazu, sie zu verneinen. Das Einpökeln konservirt das Fleisch, aber zugleich auch die Sporen pathogener Pilze, welche dann auf geeignete Nährboden gebracht, infektionsfähig sind. Demnach ist die stark verbreitete Ansicht, daß Fleisch von an Berlsucht, Puerperalfieber oder Wundinfektion verendeten Thieren durch das Einpökeln unschädlich werde, eine irrige.

Praktische Winke.

§ Ein einfaches Mittel zur Stärkung der Brust und Lunge. Ein englischer Arzt hat die Erfahrung gemacht, daß, wenn eine Person, sei es ein Kind, oder Erwachsener, mittelst eines Federtfels in vollen tiefen Zügen die Luft einathmet, so daß sich die Lunge so viel als möglich ausdehnt und dieses Verfahren täglich fünf bis sechs Mal wiederholt, die Brust bald an Umfang (oft bis zu 9 Zoll) zunimmt. Durch den vermehrten Gehalt an Sauerstoff, welcher auf diese Weise eingeathmet wird, werden nicht allein die Athmungsorgane gestärkt und gesund erhalten, sondern auch die Verdauung befördert und die Lebenskraft des ganzen Menschen erhöht. Dieses Mittel sollte man vorzugsweise bei kräftigen Personen, versteht sich mit der gehörigen Vorsicht, in Anwendung bringen lassen. Kinder, die mit viel Husten geplagt sind, werden nach und nach ganz davon befreit. Es versteht sich von selbst, daß diese Einathmungen wohlthätiger wirken, wenn sie in freier Luft vorgenommen werden.

§ Gegen Verbrennungen. Ein augenblicklich wirkendes Linderungs- und Heilmittel bei Verbrennungen und Verbrühungen, das noch lange nicht genug gewürdigt wird, ist das Mehl, besonders feines Weizenmehl. Es hilft allerdings nur dann, wenn man es sofort nach dem Unfall anwendet; in diesem Falle aber ist seine Wirkung ganz außerordentlich. Eine Schicht Mehl, etwa messerrückenstark, auf die verbrannte

Stelle gebracht, beseitigt nicht nur jeden Schmerz sondern verhindert auch die Bildung von Brandblasen. Bei Abnahme der Mehlschicht, die schon nach einer Stunde geschehen kann, ist kaum noch eine schwache Rötthe an der verletzten Stelle zu bemerken, und auch diese verschwindet in kurzer Zeit, so daß nicht die geringste Spur von dem Unfall zurückbleibt.

§ Schuhe wasserdicht zu machen. Erwärme etwas Bienenwachs und Hammelfett, bis es flüssig geworden. Dann reibe es leicht über die Händer der Sohle, wo die Stiche sind. Dieses Mittel ist einfach und zuverlässig.

Korrespondenzen.

* **Danzig**, 17 April. In der statutenmäßigen Frühjahrsversammlung des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins Danzig, die in diesem Jahre hier stattfand, wurde zunächst vom Schriftführer der Jahresbericht erstattet, nach welchem der Verein z. Z. 48 Zweigvereine mit 874 Mitgliedern zählt. Der Verein erstreckt sich fast über die ganze Provinz Westpreußen und weist eine Zunahme gegen das Vorjahr von sieben neuen Vereinen mit 200 Mitgliedern auf. Im Frühjahr 1889 wurden von Mitgliedern im Vereinsgebiet ausgewintert: 1595 Bienen-völker mobil, 2687 stabil, im Herbst desselben Jahres eingewintert: 2284 Völker mobil, 3974 stabil, macht eine Vermehrung von 1976 Völkern und giebt die Summe von 6258 Völkern, gegen 4239 im Vorjahre. Diese Völker repräsentiren ein Kapital von circa 100,000 Mk. An Honigertrag ist zu verzeichnen: 33,625 Kilo gegen 11,449 Kilo im vorigen Jahre; der Preis betrug durchschnittlich 1,20 Mk. pro Kilo. An Wachs wurde gewonnen: 730 Kilo à 2,40 Mk. Die höchsten Erträge hatte der Zweigverein Dirschau: Von 456 Völkern 7065 Kilo Honig und 81 Kilo Wachs. Dagegen hatten einige Vereine nur auf Vermehrung hingearbeitet und keine Honigerträge zu verzeichnen. Die hohe Behörde hat in richtiger Würdigung der Bienenzucht als lohnenden Nebenwerb namentlich für den kleineren Besitzer, Handwerker und Beamten das Bestreben des Hauptvereins auf das wirksamste unterstützt durch Gewährung einer Staatsbeihilfe von 1400 Mk., wofür die Versammlung ihren ergebensten Dank aussprach, ebenso für die vom hohen Provinzial-Landtag gewährte Subvention von 300 Mk. Diese Summen sind verwendet zur Anschaffung von Bienenböckern, Wohnungen, Geräthen, Büchern, Zeitungen, zur Entsendung von Instruktoren in die verschiedenen Kreise zur Hebung und Belebung der Bienenzucht; zur Veranstaltung einer bienenwirthschaftlichen Ausstellung in Pr. Stargard, durch welche auch in weiteren Kreisen das Interesse für die Bienenzucht geweckt werden sollte; zur Abhaltung eines Lehrcurses für angehende Imker. Es wurden 12 Lehrer durch Herrn Seminarlehrer Jiesemer in Löbau in der Bienenzucht ausgebildet. Auch in diesem Jahre soll ein gleicher Kursus stattfinden, an dem auch Gärtner, Förster, Landwirthe theilnehmen dürfen. Es ist zu verwundern, daß trotz allgemein ergangener Aufforderung von den drei genannten Berufsarten wenig Meldungen eingegangen sind. Ferner wurde im vergangenen Jahr dem Hauptverein aus dem Ueberschwemmungsfonds die Summe von 11 00 Mark zur Ergänzung der im Ueberschwemmungsgebiet zu Grunde gerichteten Bienenstände überwiesen. Darauf hielt der Vorsitzende, Herr Kreischulinspector Witt aus Poppo, einen Vortrag: „Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht.“ Dazu tragen bei: Versammlungen in den Zweigvereinen, Ausstellungen, Lehrcurse, Instruktionsreisen, Fachzeitungen; es sind zahlende und Ehrenmitglieder zu gewinnen, um eine größere Einnahme zu erzielen. Die Kraft des Vereins muß in den Kreisvereinen liegen, die durch reges Wirken endlich die Lehrcurse unnöthig machen müssen. In einem ferneren Vortrage behandelte der Schriftführer den Hilbert'schen Bienenenträpparat. Die nächste Versammlung findet in Dirschau statt.